Nr. 230 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 20. August 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Zloty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Der Bruder des Erschlagenen schildert die Tat

Die ersten Zeugen im Potempa-Prozeß

Langsamer Verlauf der Verhandlung durch eingehendste Befragung aller Angeklagten und Zeugen

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 19. August. Seit Freitag früh 9 Uhr stehen die 9 Nationalsozialisten, die angeklagt sind, den kommunistisch gesinnten Arbeiter Pieczuch in Potempa in der Nacht vom 9. zum 10. August getötet zu haben, in Beuthen vor dem ersten Sondergericht, das nach den Bestimmungen der Terrornotverordnung sein Urteil über sie zu fällen haben wird. Die Verhandlung hat bis zum Freitag mittag das Verhör der Angeklagten ergeben. In den Abendstunden wurden die ersten Zeugen, insbesondere Landjägermeister Osadzyn sowie der Bruder des Getöteten, vernommen. Vor der Vernehmung der Mutter des Pieczuch mußte die Verhandlung wegen des Schwächeanfalls eines Teilnehmers auf Sonnabend, 9 Uhr, vertagt werden. Die Vernehmung hat bisher keinerlei neue Momente zutage gefördert, und es konnte noch nicht einwandfrei nachgewiesen werden, welcher von den Angeklagten den tödlichen Schlag auf Pieczuch geführt hat und wer der Anstifter zu der Tat gewesen ist. Ausführlicher Bericht siehe Seite 3.

Mißtrauensantrag gegen das Kabinett von Papen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. August. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat in ihrer heutigen Sitzung beschlossen, sofort einen Mißtrauensantrag gegen das Kabinett von Papen einzubringen. Ein besonderer Antrag verlangt, daß durch Reichstagsbeschluß sämtliche Notverordnungen aufgehoben werden, die die Regierung von Papen erlassen hat.

Der österreichische Bundesrat lehnt das Lausanner Protokoll ab

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 19. August. Der Bundesrat erhob mit 27 Stimmen der Sozialdemokraten, Nationalsozialisten, Großdeutschen und des Heimatblocks gegen 22 Stimmen der Christlich-Sozialen und des Landbundes Einspruch gegen das Lausanner Protokoll. Es muß nunmehr an den Nationalrat zurückgehen.

Eröffnung der deutschen Funkausstellung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 19. August. Die „Große Deutsche Funkausstellung Berlin 1932" wurde heute vormittags 10 Uhr vor mehr als 2000 geladenen Ehrengästen feierlich eröffnet. In Vertretung von Reichspostminister Freiherrn Elz von Rübenach hielt Staatssekretär Feyerabend die Eröffnungsansprache. Was einmal im Jahr für das ganze Reich als zentrale Kundgebung für die Bedeutung des Rundfunkgedankens gezeigt werde, so sagte der Staatssekretär, sei mehr als eine Verkaufs- und Werbeschau. Wohl noch zu keiner Zeit habe der Rundfunk so im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gestanden, wie im letzten Jahr, und seine Bedeutung auch für die Bedürfnisse des Staates so deutlich erkennen lassen, wie in den letzten Wochen und Tagen. **Eine schärfere Trennung zwischen den Aufgaben der Organisation, Verwaltung und des Betriebes sei unerläßlich geworden.** So sei vor kurzem eine Neuregelung des Rundfunks in Angriff genommen worden, durch die die Organisation vereinfacht und übersichtlicher gestaltet werden konnte.

Die Selbständigkeit der Rundfunkgesellschaft hinsichtlich der Programmgestaltung werde aber erhalten bleiben, um der kulturellen und wirtschaftlichen Eigenart der einzelnen Landesteile Rechnung tragen zu können.

Hand in Hand mit der organisatorischen Neuerung des Rundfunks werde die technische Ausgestaltung des Rundfunksendernetzes gehen. Der vor Jahren begonnene Bau von Großsendern stehe vor dem Abschluß. Anerkennung gebühre dem gesamten deutschen Funkgewerbe für die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Funktechnik.

Im Namen der Stadt Berlin würdigte Bürgermeister Dr. Elsas die Entwicklungsgeschichte der deutschen Funkausstellung. Auf der diesjährigen Schau werde eine große Anzahl Neuerungen vorgeführt. Die Entwickelung der Funkindustrie und des Funkwesens sei noch nicht zu Ende. Schon heute stehe das Funkwesen unter den Kräften des künstlerischen, wissenschaftlichen, geselligen, sozialen und nationalen Lebens der Gegenwart mit an vorderster Stelle.

Das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Verbandes der Funkindustrie, Dr. Erwin Michel, führte aus, **erst jetzt habe der Rundfunk begonnen, die ihm innewohnenden starken Beeinflussungsmöglichkeiten des Menschen auszuschöpfen.** Wie noch nie zuvor, könne jetzt eine **lebendige Beziehung zwischen den Menschen und dem Zeitgeschehen herbeigeführt werden.** Die Ausstellung solle vor allem dazu berufen sein, ihre wirtschaftliche Wirkung in Richtung der Markterhaltung und Markterweiterung zu erweisen. Die Absatzmöglichkeiten seien im In- und Auslande noch lange nicht erschöpft. **Deutschland stehe, was die Rundfunkdichte anbetreffe, unter den Ländern der Welt erst an 9. Stelle.** Mit größter Besorgnis sei die Entwicklung des deutschen Absatzes für Funkindustriegüter im Auslande zu betrachten. Die zum Schutze der heimischen Länder angewandte Zollkontingentierungs- und Devisenvorschriften hätten den deutschen Export in diesem Jahre wert- und mengenmäßig stark vermindert.

Bundeskanzler a. D. Schober †

(Telegraphische Meldung)

Wien, 19. August. Der ehemalige Bundeskanzler und Polizeipräsident Dr. Schober ist heute um 22 Uhr gestorben.

*

Schober wurde 1874 in Perg geboren. Im Juni 1918 wurde er Polizeipräsident von Wien. Schober hat die Wiener Polizei in der Nachkriegszeit vollkommen reorganisiert. Die erste Kanzlerschaft dauerte von Juni 1921 bis Mai 1922, die zweite von September 1929 bis September 1930. Unter der Kanzlerschaft Schobers wurden die Verfassungsreform und das Haager Abkommen durchgebracht. Unter seiner Kanzlerschaft wurde Oesterreich von den Reparationen befreit, und wurde die Auflegung der internationalen Bundesanleihe 1930 durchgeführt. Im Dezember 1930 bis Januar 1932 war Schober österreichischer Außenminister. Dr. Schober galt als erste Autorität auf dem Gebiete des Polizeiwesens. Er war Ehrendoktor der Universitäten Graz und Wien. Schober trat 1913 als Mitglied der Großdeutschen Partei und Abgeordneter des Nationalrats ins politische Leben ein.

„Ihr laßt den Armen schuldig werden ..."

Das Rätsel von Potempa

Je länger man sich in die Geschehnisse der Mordnacht von Potempa vertieft, desto mehr steht man schaudernd und erschüttert vor Rätseln der menschlichen Seele und vor einer Entwicklung, die das Leben so vieler unserer deutschen und oberschlesischen Zeitgenossen genommen hat. Wie ist es möglich, daß Männer, die längst hinaus sind über Jahre toll-jugendlicher Unbesonnenheiten, über einen schlafenden Menschen, den sie noch nie gesehen haben, dessen Namen sie nicht wissen, herfallen und ihn in der brutalsten Weise mit Knüppeln und Stöcken so zusammenschlagen, daß er nach wenigen Minuten stirbt? Der jüngste dieser Angeklagten ist immerhin 25 Jahre alt, die ältesten über 40. Die meisten sind verheiratet, einige Väter von mehreren Kindern. Selbst wenn man annehmen will, daß sich in der Zeit der politischen Verrohung und Verhetzung nicht eine Spur des Gewissens in ihnen meldete, hätte nicht Sorge um Frauen und Kinder, denen der Ernährer nach solcher Tat genommen werden muß, ihnen hindernd in den Arm fallen müssen? Es gab keine Hoffnung für sie, der strafenden Gerechtigkeit zu entkommen, wo Zeugen sie in ihrer SA.-Uniform gesehen hatten. Sie wußten, daß nach der Einleitung der strafrechtlichen Terrorabwehr ihnen die schwersten Strafen vom langjährigen Zuchthaus bis zur Todesstrafe bevorstanden.

Eine einfache Lösung für diese Fragen gibt es gewiß nicht, ebenso wenig wie es für ihre Tat eine Entschuldigung geben kann oder wie die Frage nach den letzten Gründen des Verbrechens etwa auch nur den Versuch einer Entschuldigung darstellen soll. So ist es aber gewiß nicht, wie es Berliner demokratische Weltblätter ihren Lesern vorsetzen, daß die Angeklagten auf den ersten Blick als „die tierischen Verbrechernaturen" zu erkennen seien, von denen man nichts anderes als eine solche Tat erwarten könne. Es spricht schon dagegen, daß sie alle nicht oder nur ganz geringfügig vorbestraft sind, obwohl sie zum großen Teil aus einer Umgebung kommen, in der ein paar Vorstrafen wegen Körperverletzung oder ähnlicher Delikte keine große Rolle spielen.

Der tiefste Schlüssel zum Verständnis des Geschehenen liegt wohl in der jahrelangen Arbeitslosigkeit, die mancher von ihnen jetzt hinter sich hat. In dieser Zeit haben sie gelernt, ihr

Leben anzufüllen mit Dingen, die sonst eines Arbeitsmannes Leben nicht als Inhalt genügen. Soldatspielen (nicht zu vergleichen mit dem hohen Beruf des Soldatseins) und Straßeneckenpolitik muß Ersatz für vollwertige Arbeit bilden und über die Qual und Sorge der leeren Zeit hinwegtäuschen. Man fühlt sich, gewiß oft nicht ohne Grund, bedroht von politischen Gegnern, denen es nicht anders geht, und neigt so dazu, eigenes und fremdes Leben, das zur Wertlosigkeit herabgesunken scheint, leichter in die Schanze zu schlagen.

Es ist vielleicht wirklich nicht allzu schwer, mit Hilfe von etwas hochprozentigem Alkohol in den geschwächten Körpern, mit aufflammenden und verhetzenden politischen Phrasen, eingekleidet noch dazu in den Schein eines Befehls der Organisation der man angehört, in den an sich stumpfen und abgestumpften Köpfen solcher Männer Nebel und Verwirrung anzurichten, daß jeder Unterschied von Gut und Böse verschwindet, daß der, auf den man hingewiesen wird, als der Feind eigener Ideale erscheint. In schlimmen, längst versunkenen Zeiten mordeten Desperados und Bravos für einen Beutel Gold; bei uns ist jahrelange Not und Verwirrung der Begriffe so hoch gewachsen, daß schon ein paar Gläser Korn und ein paar ähnlich betäubende Redensarten genügen mögen, um „politische" Totschläger zu gewinnen für einen verhaßten Menschen, mit dem man sich im engen Raum immer wieder reibt.

Schuldig — ja sind die Mörder des Konrad Pieczuch, den sie niederschlugen, weil er ein Kommunist sein sollte, und der doch seine ganze arme Kammer mit den bunten Heiligenbildern, als dem Stolz des kleinen Häuslers in Potempa geschmückt hatte und der einer der fleißigsten Arbeiter war — wenn er einmal Arbeit hatte. Tiefere Schuld, die nie gesühnt werden wird, liegt da, wo ein ganzes Volk so tief herabgedrückt wurde, daß der Sinn für Recht und Unrecht verloren ging im Haßnebel sich selbst verzehrender Bürgerkriegs- und Kampf-ums-Dasein-Moral.

ss.

Admiral Zenker †

(Telegraphische Meldung.)

Osterode (Harz), 19. August. Admiral a. D. Hans Zenker ist gestern nachmittag nach einmonatigem Krankenlager in einer Göttinger Klinik, wo er sich einer schweren Operation unterziehen mußte, im Alter von 62 Jahren gestorben.

Der Chef der Marineleitung, Admiral Raeder, hat anläßlich des Hinscheidens des Admirals a. D. Zenker einen Nachruf erlassen, in dem es heißt:

„Abermals ist einer der Besten von uns gegangen, der in schwerster Zeit berufen war, der Reichsmarine den Weg in eine lichtvollere Zukunft zu weisen. Im Weltkriege stand Admiral Zenker längere Zeit an verantwortungsvoller Stelle im Admiralstab der Marine. Das auf den Weltkrieg folgende Jahrzehnt brachte den Höhepunkt im Leben des nunmehr Verewigten. Nach langen Jahren arbeitsreichen Wirkens als Chef der Marinestation der Nordsee war es ihm beschieden, von 1923—1924 als Oberbefehlshaber der Seestreitkräfte erstmalig die Schiffe und Verbände der neuen Reichsmarine unter einheitlichem Kommando zusammenzufassen. Admiral Zenker schuf während dieses einen Jahres in unermüdlicher Aufbauarbeit die Grundlage für die spätere Ausbildung und Verwendung der Seestreitkräfte. In den nachfolgenden vier Jahren stand er als Chef der Marineleitung an der Spitze der Reichsmarine. Der in diese Zeit fallende Beginn einer Erneuerung der Seestreitkräfte und zumal der Entwurf und der eingeleitete Bau des ersten neuen Panzerkreuzers krönten sein Werk."

Das Beileid des Reichspräsidenten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 19. August. Der Reichspräsident hat an die Witwe des Admirals Zenker nachfolgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Schmerzlich berührt durch die Nachricht von dem so unerwarteten Ableben ihres Herrn Gemahls spreche ich Ihnen meine herzlichste Anteilnahme aus. Ich werde dem um die Reichsmarine im Krieg und Frieden hochverdienten Admiral stets ein ehrendes Gedenken bewahren."

*

Reichskanzler von Papen hat der Gattin des verstorbenen ehemaligen Chefs der Marineleitung, Admiral Zenker, zugleich namens der Reichsregierung telegraphisch seine Anteilnahme übermittelt.

Piccards Instrumente bei der Landung beschädigt

(Telegraphische Meldung)

Desenzano, 19. August. Piccard und sein Begleiter Cosyns wurden bei ihrer Ankunft gegen 22,15 Uhr vom Podesta und den übrigen Ortsbehörden begrüßt. Gleichzeitig kamen zwei Lastkraftwagen an, auf denen die Ballonhülle und die Gondel sowie alle Instrumente verstaut waren, die Piccard persönlich abmontiert hatte. Piccard, der sehr ermüdet schien, zog sich sofort nach seiner Ankunft auf sein Zimmer zurück. Doch fand er noch Zeit, den Pressevertretern gegenüber seiner großen Genugtuung über das Gelingen des Unternehmens Ausdruck zu verleihen. Er erklärte, daß er beim Aufstieg mehrere Male die Adria und das Tyrrhenische Meer habe sehen können. **Die Meßinstrumente hätten außerhalb der Gondel eine Temperatur von 55 Grad unter Null und in der Gondel von 15 Grad unter Null aufgezeichnet.** Der Ballon habe eine Höhe von 16700 Meter erreicht. Das ausgezeichnete Wetter habe gestattet, zahlreiche Beobachtungen anzustellen, auf deren Durchführung er von Anfang an gehofft habe. — die vor dem Hotel harrende Menge brachte Professor Piccard begeisterte Huldigungen dar, sodaß er mehrmals auf dem Balkon erscheinen mußte.

Der Begleiter von Professor Piccard, Ingenieur Cosyns, erklärte, daß **sämtliche wissenschaftlichen Instrumente bei der Landung beschädigt worden seien. Doch seien die wissenschaftlichen Dokumente intakt geblieben.**

Piccard ist zufrieden

(Telegraphische Meldung)

Desenzano, 19. August. Professor Piccard hat sich bereit erklärt, heute abend von hier aus über den Mailänder Sender einige Worte in italienischer Sprache an die italienischen Hörer zu richten. Zu Pressevertretern erklärte er, daß das wissenschaftliche Ergebnis seines Fluges befriedigend sei. Beim ersten Vorstoß in die Stratosphäre habe er leider nicht die gewünschten Ergebnisse gehabt; diesmal sei ihm jedoch dank der Erfahrungen des ersten Fluges gelungen, die Berechnungen zu vervollständigen.

Stillstand bei den Bergungsarbeiten der „Niobe"

(Telegraphische Meldung)

Kiel, 19. August. Nachdem die Bergungsarbeiten am Wrack der „Niobe" in den letzten Tagen gute Fortschritte gemacht hatten, sind sie seit gestern abend zu einem gewissen Stillstand gekommen, da die schwierigen Grundverhältnisse in der Heikendorfer Bucht die Anlandbringung der „Niobe" außerordentlich erschweren. Wie der Leiter der Bergungsgesellschaft, Kapitän Fuhrmann, der seinerzeit auch die Bergung des in der Loire-Mündung gesunkenen französischen Passagierdampfers „St. Philibert" geleitet hatte, erklärte, wären bei festem Boden die Hebungsarbeiten längst beendet.

Für die Bergung der Leichen haben sich 25 Mann der Stammdivision der Ostsee freiwillig gemeldet.

Trauerfeier für die „Niobe"-Opfer am Montag

(Telegraphische Meldung.)

Kiel, 19. August. Die Nachrichtenabteilung der Marinestation der Ostsee teilt mit: Nachdem das Wrack der „Niobe" inzwischen etwas weiter unter Land geschleppt werden konnte, wurde günstigerer Meeresboden vorgefunden. Es darf damit gerechnet werden, daß die weiteren Bergungsarbeiten schneller als bisher vor sich gehen, wenn nicht bei dem Aufrichten des Schiffes unvorhergesehene Schwierigkeiten eintreten. Falls die Bergung des Schiffes in der jetzt vorgesehenen Form ohne weitere Zwischenfälle vorstatten geht, wird voraussichtlich frühestens im Verlaufe des Montag eine gemeinsame Trauerfeier für alle Toten der „Niobe" auf dem Garnisonfriedhof stattfinden.

Sondergericht verhängt Zuchthausstrafen

(Telegraphische Meldung)

Lötzen, 19. August. Das Sondergericht verurteilte einen kommunistischen Angeklagten zu 2 Jahren und 3 Monaten Zuchthaus, zwei weitere Angeklagte zu je 1½ Jahren Zuchthaus und einen Angeklagten zu 10 Monaten Gefängnis, sämtlich wegen schweren Landfriedensbruchs. Die Verurteilten hatten vor 2 Monaten einen nationalsozialistischen Umzug überfallen.

Landfriedensbruchprozeß in Halle

(Telegraphische Meldung.)

Halle, 19. August. Die Strafkammer verhandelte heute gegen 24 Kommunisten aus dem Mansfelder Lande, die unter der Anklage des Landfriedensbruchs standen. Die Beschuldigten hatten am 25. Juni einen Nachtmarsch unternommen, auf dem es zu Zusammenstößen mit politischen Gegnern gekommen war. Drei Angeklagte wurden zu sechs Monaten, 14 zu drei und vier zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Etatsabstriche des Reichskabinetts

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 19. August. Die Sitzung des Reichskabinetts dauerte heute abend zwei Stunden. Im wesentlichen handelte es sich darum, die Frage der vom Kabinett seit längerer Zeit beabsichtigten Abstriche am Etat zu erledigen, und zwar sollen diese Kürzungen 110 Millionen Mark betragen. Ueber 75 Millionen davon war schon früher eine Verständigung erzielt worden, über die Frage, wie die Kürzung der restlichen 35 Millionen auf die einzelnen Ressorts zu verteilen ist, wurden heute abend vom Kabinett Beschlüsse gefaßt. Außerdem hat das Kabinett sich mit der Arbeitsbeschaffung befaßt. Im Anschluß an die Kabinettssitzung begannen die Besprechungen des Reichskanzlers, des Reichsfinanzministers und des Reichswirtschaftsministers mit dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther.

Aufhebung der Provinzial-Schulkollegien

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 19. August. Im Rahmen der Verwaltungsreform und Vereinfachung sind im Preußischen Staatsministerium Pläne ausgearbeitet worden, die sich mit der Angliederung der bisher selbständigen Provinzialschulkollegien an die Regierungspräsidenten beschäftigen. Durch die Aufhebung würde zweifellos eine Vereinfachung des gesamten Staatsverwaltungsapparates herbeigeführt werden. Zum 1. Oktober ist mit dem neuen Verwaltungsgang in Schulsachen noch nicht zu rechnen, doch rechnet man damit, zum 1. Januar 1933. Ob politische Gründe für diese Maßnahmen vorliegen, ist nicht bekannt.

Wieder Tränengas gegen Warenhäuser

(Telegraphische Meldung)

Wuppertal, 19. August. Verschiedene Wuppertaler Warenhäuser wurden heute nachmittag wieder von unbekannten Personen mit Tränengas heimgesucht. Wie festgestellt worden ist, haben die Täter fast zur gleichen Stunde in vier Geschäftshäusern — zwei in Barmen und zwei in Elberfeld — während der Hauptgeschäftszeit die Gaskapseln geworfen. Nach den Anschlägen verlies das Publikum fluchtartig die Räume. Zwei Geschäfte mußten geschlossen werden.

Leipziger Staatsanwalt in der Oder ertrunken

(Telegraphische Meldung.)

Leipzig, 19. August. Am 3. August wurde aus der Oder in der Nähe von Stettin ein unbekannter Toter geborgen. Der Tote wurde als der seit dem 29. 7. vermißte Staatsanwalt Dr. Zieschang aus Leipzig identifiziert. An der Leiche wurden keinerlei Merkmale vorgefunden, die auf ein Verbrechen schließen lassen.

Kunst und Wissenschaft

Ein Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums

Soeben erscheint der Anfang eines neuen, großen Werkes, das für das Grenz- und Auslandsdeutschtum selbst wie für die wissenschaftliche Durchdringung dieses Fragenkreises von besonderem Wert ist, das „Handwörterbuch des Grenz- und Auslandsdeutschtums", das unter Mitwirkung zahlreicher Experten von den Professoren Dr. Karl Petersen und Dr. Otto Scheel herausgegeben wird. Der Verlag Ferdinand Hirt in Breslau hat sich damit eine äußerst umfangreiche Aufgabe gestellt, denn das Werk soll nicht weniger als fünf Bände umfassen, von denen die ersten vier das europäische Deutschtum behandeln, der letzte das Deutschtum in Uebersee betrachtet. Der Gesamtumfang ist auf rund 3000 Seiten berechnet.

Ziel des Werkes ist, in Form eines bequemen Nachschlagewerkes eine Uebersicht aller Zweige des Deutschtums auf wissenschaftlicher Grundlage für den praktischen Gebrauch zu schaffen und durch Vertiefung und Verbreitung des Wissens um den eigenen Wert ein Kampfinstrument der Selbsterhaltung des Deutschtums zu bilden. Zu diesem Zwecke umfaßt und behandelt es den gesamten zur Verfügung stehenden historischen, geographischen, kulturellen, wirtschaftlichen und statistischen Tatsachenstoff der in irgendeiner Beziehung zum Auslandsdeutschtum steht.

Man wird dem mit reichem Bild- und Kartenmaterial ausgestatteten Werk mit lebhaftem Interesse entgegensehen dürfen.

„Zeitfunk" und „Einführer." Bei dem Verdeutschungswettbewerb der Reichs-Rundfunk-Gesellschaft sind unter 1120 gültigen Verdeutschungsvorschlägen, von denen aber viele übereinstimmten, sodaß in den meisten Fällen gelost werden mußte, mit Preisen oder Anerkennungen ausgezeichnet worden: für Conférence und Conférencier die Vorschläge Einführung und **Einführer, Rahmen und Rahmensprecher,** Beirede und Beiredner, Zwischenrede und Zwischenredner, für Matinée: Frühspiel, Mittagsfeier, Morgenfest und **Morgenspiel,** für Photo- bezw. Phonomontage: Bildsatz, Bildbau, Bildschnitt und Mischbild bezw. Klangsatz, Klangbau und Mischmusik, für Aktuelle Abteilung: Zeitfunk, Zeitdienst, Zeitspiegel und Zeitstimme. Die sprachwissenschaftliche und sprachpflegerische Auswertung aller Einsendungen wird in Verbindung mit dem Deutschen Sprachverein vorgenommen werden.

Zeitungskunde in Heidelberg. Das Institut für Zeitungswesen an der Universität Heidelberg ist unter der Leitung von Professor v. Eckardt und Geheimrat Waldkirch im letzten Sommer-Semester weiter ausgebaut worden. Die Besucherzahl war die höchste seit Gründung des Instituts.

Der neue Theaterdirektor in Freiberg i. Sa. Der Stadtrat hat als Nachfolger des verstorbenen Theaterdirektors Erler den Intendanten Otto Rueff, Berlin-Schöneberg, zunächst für die Winterspielzeit 1932/33, zum Direktor des Stadttheaters Freiberg gewählt.

Kammersängerin Ida Hiedler †. In Berlin ist die Kammersängerin Ida Hiedler, die langjährige Primadonna der Berliner Oper, gestorben. Sehr jung kam Ida Hiedler vom Wiener Konservatorium nach Berlin. Margarete, Elsa, Senta, Aida, Fidelio waren ihre großen Partien.

Der Spielplan der Breslauer „Deutschen Bühne". In Breslau hat sich unter dem Titel „Kammerspiele der Deutschen Bühne" ein Theater gebildet, das im besten Sinne national sein will. Das Programm sieht unter anderem zwei Uraufführungen vor, und zwar das Schauspiel „Giftgas 506" des Berliner Dichters Walter Busch und die Komödie „Der Hammelsprung" des Schweidnitzer Dichters Dr. Nagel, die in satirischer Form auf die Reformbedürftigkeit des heutigen Parlamentarismus hinweist. Auch der schlesische Dichter Andreas Gryphius kommt mit einem Werk, nämlich dem Schauspiel „Die gefeierte Dornrose" zu Wort

Das Pommersche Bundestheater ohne Zuschuß. Zielstrebige künstlerische Arbeit sichert einer **Bühne auch heute noch die Existenzberechtigung.** Als Beweis kann das Pommersche Bundes-Theater angeführt werden, das seine Spielzeit 1931/32 künstlerisch und und wirtschaftlich mit einem außergewöhnlich guten Ergebnis abgeschlossen hat. Die letztere Tatsache ist umso bemerkenswerter, als diese Bühne von keiner Seite irgendwelche Unterstützung erhält.

Billige Theaterpreise. Erst die wirtschaftliche Notlage hat in weiten Kreisen die Erkenntnis reifen lassen, daß nur erstklassige künstlerische Leistungen bei billigen Kassenpreisen und günstigen Abonnementsbedingungen einem Theater ein volles Haus und damit die wirtschaftliche Grundlage sichern können. Nürnberg gibt hier ein nachahmenswertes Beispiel. Die Abonnementspreise für das Nürnberger Schauspielhaus bewegen sich zwischen 57 Pfennig und 2,50 Mark, während man im Opernhaus für 1 Mark bis 3,70 Mark gute Abonnementsplätze erhalten kann.

Uraufführung in Halberstadt. Das Stadttheater Halberstadt (Intendant Dr. Hermann Schaffner) erwarb „Zwischen Tannen und Erz", Volksstück mit Musik von Leo Kastner. Musik von Heinz Strehlau, zur alleinigen Uraufführung, die Anfang Oktober stattfinden soll.

Deutsche Filme in Japan. Seitdem zwischen Amerika und Japan politische Spannungen bestehen, boykottiert Japan die amerikanischen Filme und kauft deutsche. Bisher sollen vierzig Verträge abgeschlossen sein.

Steuerfreiheit für polnische Kinos. Das polnische Innenministerium hat beschlossen, alle neugegründeten Kinos in den Städten, die bisher noch kein Kino hatten, von sämtlichen Steuern zu befreien.

Rintintin hat einen Nachfolger. Ein Hund, der bisher in Diensten der amerikanischen Polizei stand, soll zum Nachfolger Rintintins gemacht werden. Man nennt ihn „Rintin."

Ein Riemenschneider in Stolberg a. Harz. Wie wir bereits meldeten, wurden in Stolberg a. Harz bisher unbekannte Malereien auf Holz entdeckt. Jetzt hat man in der Stadtkirche eine **Holzreliefplastik von Tilmann Riemenschneider** gefunden. Riemenschneider stammt aus dem benachbarten Osterode.

Englisch und deutsch als wissenschaftliche Sprache in Rußland. Den Direktoren der Forschungsinstitute in Rußland ist vorgeschrieben worden, das Studium der englischen und deutschen Sprache als obligatorisch für alle Mitarbeiter einzuführen

Eine dänische Buchausstellung in Leipzig. In Zusammenarbeit mit der Nordischen Gesellschaft in Lübeck veranstaltet die Deutsche Bücherei in der Zeit vom 21.—31. August in Leipzig eine große „Dänische Buchausstellung." Die Veranstaltung geht auf die Anregung des Leiters der Abteilung der künstlerischen Drucke, Bibliothekar Dr. Rodenberg, zurück, der hier eine Buchkunst-Schau allerersten Ranges geschaffen hat.

St. Helena feiert Napoleon. Die wenigen Einwohner der Insel St. Helena halten das Andenken des Mannes in Ehren, dem die Insel ihren Weltruf verdankt: Napoleon. Sie haben deshalb beschlossen, alljährlich Napoleon-Festspiele zu veranstalten, die eine Woche dauern sollen. Täglich werden andere Szenen aus dem Leben des großen Korsen dargestellt werden; der letzte Tag wird einer Darstellung des Todes Napoleons gewidmet sein, ein Thema, das zur Zeit von dem französischen Dramatiker Albert Dolabiche bearbeitet wird. Die erste Napoleon-Woche soll im Januar oder Februar 1934 stattfinden; es versteht sich von selbst, daß außer der Ehrung von Napoleon auch das Ziel einer Hebung des Fremdenverkehrs ins Auge gefaßt worden ist, — wenn man auch davon nicht spricht.

Spielzeitbeginn am Oberschlesischen Landestheater

Das Oberschlesische Landestheater teilt mit, daß die Spielzeit am Sonnabend, dem 1. Oktober, beginnt. In **Beuthen** gelangt Mozarts „Figaros Hochzeit" und in **Gleiwitz** Goethes „**Götz von Berlichingen**" zur Aufführung.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Potempa-Prozeß

9 Stunden Gerichtsverhandlung in drückendster Schwüle

Vom Verhör der Angeklagten bis zu der Vernehmung der Mutter des Pieczuch

(Eigener Bericht)

Wer ist der Hauptschuldige?

Beuthen, 19. August.

Der erste Tag des Prozesses gegen die Totschläger von Potempa hat nicht die Sensationen gebracht, die vielfach erwartet wurden, um derentwillen rund 50 Pressevertreter zu der Gerichtsverhandlung erschienen waren und die Zuschauer sich nach Karten gedrängt hatten. In der erstickenden Schwüle des Gerichtssaales lief die Verhandlung in ruhig monotonem Fluß dahin ohne irgendwie den Charakter des Erschreckenden und Drohenden anzunehmen, der sich mit dem Wort „Sondergericht" verbindet. Man wird auch nicht fehl gehen, wenn man nach dieser Verhandlung eine gewisse Kritik an dem Wesen dieser Sondergerichte überhaupt ausspricht. Es sollte an sich darin bestehen, in möglichst raschem, abgekürztem und straffem Verfahren etwa entsprechend der Art von Standgerichten die schweren Verbrechen zu sühnen, die sich aus der Bürgerkriegsstimmung der Zeit nach der letzten Reichstagswahl ergaben. Tatsächlich zieht sich aber gerade bei diesem Sondergericht die Verhandlung aus naheliegenden Gründen länger und schleppender hin als es vielleicht sonst bei einem Gericht über ähnliche schwere Verbrechen der Fall wäre.

Der Grund liegt wohl in 2 Punkten. Einmal ist der Tatbestand nicht durch eine so ausführliche Voruntersuchung geklärt worden wie sonst bei ähnlichen Strafprozessen. Zum anderen besteht gegen das Urteil dieses Sondergerichtes keine Berufungsmöglichkeit. Ein Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens dürfte an sich selten Aussicht auf Erfolg haben. Wenn, wie es hier in Beuthen zu erwarten ist, das Gericht Todesurteile aussprechen wird, die rasch vollzogen werden sollen, so ist von seiner Entscheidung ein einmaliger unabänderlicher Beschluß über Menschenleben zu erwarten. Welcher Richter möchte es dabei verantworten, die Verhandlung rascher vorwärts zu treiben, die Angeklagten und ihre Verteidigung zeitlich zu bedrängen, um sich nachher dem eigenen Gewissensvorwurf aussetzen zu müssen, nicht alle Punkte erforscht zu haben, die zur Aufklärung des Tatbestandes dienen können, den Angeklagten nicht jedes erbetene Wort gelassen zu haben.

Erschwerend für die Führung des Prozesses kommt der äußerliche Umstand der im Gerichtssaal besonders unerträglichen Schwüle hinzu, die jede körperliche Aktivität zu lähmen droht. Die Vernehmung der Angeklagten, die sich von 9 Uhr mit einer kurzen Mittagspause bis 17 Uhr hinzog, ergab keine wesentlich neuen Momente. Keiner von denen, die beklagt sind, an der Erschlagung des Pieczuch teilgenommen zu haben, kann sich von dem Verdacht reinigen. Sie alle sind in das Zimmer des Schlafenden eingedrungen, haben ihn überfallen und mit ihm gekämpft. Was sie auch vorbringen mögen, der Schatten des Ermordeten steht drohend und unabwendbar über ihnen und fordert seine Sühne. Vielleicht gelingt es dem einen oder anderen derjenigen, die nicht mit im Hause Pieczuch waren und nur an der Fahrt nach Potempa teilgenommen haben, sich von dem unmittelbaren Verdacht der Beihilfe zu reinigen. Der Verdacht der eigentlichen Anstiftung, der auf dem Amtsvorsteher von Potempa, Gastwirt Lachmann, ruht, wird sich allerdings durch seine nicht sehr geschickte Verteidigung kaum beseitigen lassen. Er hat seit Jahren in erbitterter Feindschaft gerade mit Pieczuch gelebt, und man muß sich vorstellen, wie gefährlich politische Gegensätze sich auswachsen können, wenn sie auf so engem Raume mit persönlichen Antipathien und wohl auch gewissen Machtkämpfen zusammenstoßen.

Das Bestreben der Angeklagten geht überwiegend dahin, einen möglichst großen Teil der Schuld auf den geflüchteten Golombek abzuschieben. Er soll derjenige gewesen sein, der unterwegs zu ihnen gestoßen ist, und sie in das Haus des Gastwirts Lachmann geführt, und dort jedenfalls zusammen mit Lachmann bewirtet hat. Golombek habe sie dann auch zu den Häusern des Schwinge und des Pieczuch geführt, und sie zum Schießen aufgefordert.

Die Aussagen des Landjägers Ofadzyn über die Freundschaft zwischen Lachmann und Golombek und die gemeinsamen Gegensätze gegenüber Pieczuch, die schon wiederholt zu schweren Schlägereien geführt hatten, lassen allerdings darauf schließen, daß Golombek ebenfalls führend an der Tat beteiligt ist. Vielleicht ist er der einzige, der mit vollem Bewußtsein selber gehandelt und die anderen zu der Tat angestiftet hat, wofür auch gerade seine Flucht zu sprechen scheint, die er wahrscheinlich schon vorher geplant hatte.

Der Beginn des Prozesses hatte in Beuthen stärkstes Interesse in der Oeffentlichkeit hervorgerufen. Schon lange vor der Verhandlung drängten sich die Einlaßsuchenden am Gerichtsgebäude. Die Polizei hatte das Haus und seine Umgebung stark abgesperrt und kontrollierte sorgfältig jeden Eintretenden. In den Mittagsstunden kam es vor dem Gerichtsgebäude zu einer Reiberei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, die aber von der Polizei sehr rasch beigelegt werden konnte.

Im Gerichtssaal sah man u. a. Oberlandesgerichtspräsident Witte, Generalstaatsanwalt Krimke, Breslau, Landgerichtspräsident Schneider, Polizeipräsident Dr. Danehl und den politischen Dezernenten des Oppelner Oberpräsidiums, Graf Matuschka. Von den Führern der SA. waren der schlesische Gruppenführer, Reichstagsabgeordneter Heines, Untergruppenführer Hauptmann Ramshorn und Standartenführer Metz anwesend. Der Zuhörerraum war nicht überfüllt, da nur rund 60 Karten ausgegeben worden sind.

Die Anklage

Die Anklage wirft den Angeschuldigten

Kottisch,
Gräupner,
Müller und
Wollnitza

vor, gemeinschaftlich und mit den flüchtigen Tätern Golombek, Presche und Dutzki aus politischen Beweggründen einen Hausfriedensbruch mit Waffen gemeinschaftlich begangen zu haben und in Tateinheit hiermit außerhalb ihrer Wohnung Schußwaffen ohne Erlaubnisschein, ferner Kriegsgerät, nämlich Pistolen, aufbewahrt zu haben, und schließlich außerhalb ihrer Wohnung Gummiknüppel geführt zu haben, ferner durch eine weitere selbständige Handlung aus politischen Beweggründen vorsätzlich den Arbeiter

Pieczuch getötet

zu haben, und schließlich durch eine weitere selbständige Handlung aus politischen Beweggründen eine gefährliche Körperverletzung an dem Arbeiter Pieczuch begangen zu haben.

Dem Angeschuldigten

Lachmann

wirft die Anklage vor, die vorgenannten Angeschuldigten zu den von diesen begangenen Verbrechen durch Mißbrauch des Ansehens, Beeinflussung, Bewirtung und andere Mittel vorsätzlich bestimmt zu haben.

Den übrigen 4 Angeschuldigten,

Hoppe,
Nowak,
Hadamik und
Czaja,

wird vorgeworfen, den 4 Haupttätern durch Rat und Tat wissentlich Hilfe geleistet zu haben. Dem Angeschuldigten Hoppe wird schließlich noch von der Anklage der Besitz einer Pistole vorgeworfen.

Der Vorfall hat sich nach der Anklageschrift etwa folgendermaßen abgespielt:

Am Dienstag, 9. August, gegen 19 Uhr, erhielt der Zeuge, Kraftwagenführer Dworczyk in Wieschowa, von dem Angeschuldigten Nowak telephonisch den Auftrag, mit seinem Wagen vor dem SA.-Heim in Broslawitz vorzufahren, wo ihm mitgeteilt wurde, daß sofort eine Fahrt zu unternehmen sei. Nachdem die 9 Angeklagten und die 3 Geflüchteten den Wagen bestiegen hatten, fuhr Dworczyk weisungsgemäß nach Tworog zu dem Sturmführer der dortigen Ortsgruppe der NSDAP., Hoppe. Hier verhandelte der Angeschuldigte Gräupner mit Hoppe; die Unterhaltung soll sich um die **Beschaffung von Pistolen gedreht haben.**

Gräupner erhielt darauf den Auftrag, nach Potempa zu fahren und sich bei dem Angeschuldigten Lachmann zu melden. Bei Lachmann

wurden die Angeschuldigten bewirtet.

Dem flüchtigen Fleischer Golombek wurde von Lachmann der Auftrag zuteil, **die Nationalsozialisten zu Kommunisten zu führen.** Golombek führte sie zunächst an die Wohnung des als Zeugen geladenen Ehepaares Schwinge. Durch das Mißtrauen der Frau wurde hier eine Bluttat verhindert. Darauf zog der Trupp zu dem Nebenhaus, in dem die Witwe Pieczuch mit ihren beiden Söhnen wohnt. Hier spielte sich dann im Schein einer Taschenlampe die Bluttat ab.

Auf der Anklagebank

nahmen 10 Minuten vor Beginn der Verhandlung, aus der Untersuchungshaft vorgeführt, Platz:

Elektriker Reinhold Kottisch aus Mikultschütz, geb. 1906;
Häuer August Gräupner aus Rokittnitz, geb. 1898;
Markenkontrolleur Helmut Müller aus Friedrichswille, geb. 1898;
Grubenarbeiter Rufin Wollnitza aus Mikultschütz, geb. 1907;
Gastwirt Paul Lachmann aus Potempa, geb. 1899;
Gastwirt Georg Hoppe aus Tworog, geb. 1889;
ehem. Polizeiwachtmeister Ludwig Nowak aus Broslawitz, geb. 1891;
Häuer Hyppolit Hadamik aus Rokittnitz, geb. 1898;
Häuer Karl Czaja aus Rokittnitz, geb. 1894.

Vernehmung der Angeklagten

Von den neun Angeklagten ist einer, Adamik, gering vorbestraft. Drei stehen im dritten Lebensjahrzehnt, drei sind unter 30 Jahren und drei über 40 Jahre alt, das sind Ludwig Nowak, ein SA.-Unterführer, und die Gastwirte Paul Lachmann und Georg Hoppe. Der jüngste Angeklagte ist Wollnitza mit 25 Jahren.

Reinhold Kottisch

wird zur Last gelegt, den Schuß auf Pieczuch abgegeben zu haben. Er wird zuerst vernommen. Kottisch gehört, wie er sagt, nicht zur NSDAP., sondern zum Selbstschutz Oberschlesien. Er kam am Montag, dem 8. August, am Tage vor der Tat in Potempa, von einer Wanderung ins SA.-Heim Broslawitz, Kreis Beuthen. Er spielte am Dienstag abend in der 9. Stunde dort Billard, als ein **Zivilist ihn aufforderte, in ein bereitstehendes Auto zu steigen. Er kannte den Zivilisten nicht.** Aus dem SA.-Heim, einem Gasthause, stiegen noch einige in den Wagen, von denen er nur den Angeklagten Wollnitza kannte. **Kottisch hat sich während der Fahrt mit niemandem unterhalten.** Er saß neben dem Wagenlenker mit Gräupner, den er erst jetzt wiedererkenne. Nach einiger Zeit hielten sie vor einem Lokal, aus dem noch einige Personen hinzustiegen. Später kam noch ein Fremder hinzu.

Hinter Tworog fuhr das Auto schließlich in ein Gehöft. Kottisch und andere wurden von einem Fremden **bewirtet aus zwei Flaschen Korn und auch mit Bier. Kottisch trank 10 bis 12 Schnäpse und 5 Glas Bier.** Später kam ein zweiter Fremder hinzu und forderte dann zum Aufbruch auf. **Kottisch bekam eine Pistole in die Hand.**

Vorsitzender: „Ist Ihnen **nichts dabei eingefallen,** als Sie eine Pistole in die Hand gedrückt bekamen?"

Angeklagter Kottisch: „Ich nahm an, daß die Pistole **mir zum Schutze dienen sollte".** Der zweite Fremde führte uns vor ein Gehöft. Dort sollte ich ans Fenster klopfen.

Der Vorsitzende fragt, ob vorher in der Gastwirtschaft im Gespräch Namen gefallen sind. Kottisch kann sich an den Vornamen Emil erinnern. Es sei auch gesagt worden, daß **halbe Arbeit nicht geleistet werden sollte, sondern ganze.** Man sei von demselben Fremden geführt worden, der den Alkohol eingeschenkt habe.

Auf das Klopfen Kottisch' meldete sich eine Frau am Fenster und fragte, wer da sei. Der Fremde flüsterte ihm einen Namen zu, den er angeben sollte, und **sagte ihm auch, daß er schießen solle. Kottisch tat das nicht.**

Vorsitzender: „Haben Sie jetzt noch immer angenommen, daß Sie die Pistole zum Schutze bekommen haben?"

Angeklagter Kottisch: „Ich war im Rausch und wußte nicht, was ich getan habe. Ich dachte, es sollte jemand zur Rechenschaft gezogen werden".

Auf ein Kommando hin verschwanden alle vom Fenster.

Die Gruppe ging zu dem Hause, in dem der Ueberfall gelang. Kottisch wurde von dem fremden Führer eine Tür geöffnet. Er bekam eine Taschenlampe als die Tür aufging. **Er sah im Zimmer zwei Betten, in dem einen schlief eine Frau, im andern zwei Männer.** Die Frau stand auf und fragte, was wir wollen. Hinter mir rief eine Stimme, **sie solle ruhig sein, sonst würde sie erschossen.** Außer mir waren jetzt noch vier Mann im Zimmer. Am Bett der Männer wurde uns gesagt: **„Emil, den dicken".** Der Dicke warf die Zudecke über mich. Ich fiel um. Ich sah nur noch, wie er zurücksprang und sagte: „Jetzt hole ich die Pistole und erschieße Euch alle."

Vorsitzender: „Der Tote, Pieczuch, ist am ganzen Körper furchtbar zerschlagen. Er muß, bevor er in die Kammer gegangen ist, geschlagen worden sein. Sie haben auch gesagt, Sie wüßten nicht, was für Instrumente zum Schlagen dagewesen seien?"

Angeklagter Kottisch: „Ich hörte, daß geschlagen wurde. Ich lag währenddessen auf dem Boden unter der Bettdecke.

Vorsitzender: „Nachdem Sie eine Frau niederschießen sollten, sind Sie in ein anderes Gehöft gekommen. Ist Ihnen da nicht der Gedanke gekommen, **daß hier ganze Arbeit gemacht werden soll?"**

Angeklagter Kottisch: „Ich dachte nicht daran, daß jemand erschlagen werden soll. Ich war der Meinung, daß **jemand zur Rechenschaft gezogen werden soll,** nachdem er herausgerufen worden ist. Wir wurden von dem unbekannten Führer aufgehetzt."

Draußen sah ich dann, daß ich blutete. Ich denke, daß es mein Blut war, weil ich an der linken Hand angekratzt war. Ich sagte hier zu dem fremden Führer: **an meinen Händen klebt Blut, ich mache nicht mehr mit, ich verschwinde."** Auf der Rückfahrt sind drei Mann in den Wagen gestiegen. Die drei fragten mich, was los gewesen sei. Ich sagte: **Laßt mich in Ruhe, ihr waret nicht dabei.** Ich schlief am Mittwoch bis morgens ¾10 Uhr. **Verhaftet wurde ich am Nachmittag um 3 Uhr.** Am Abend wurde ich von einem Polizeibeamten vernommen und später vom Richter.

Vorsitzender: „Haben Sie den Müller gekannt?"

Angeklagter: „Ja."

Vorsitzender: „Ist Müller auch in das Zimmer hineingegangen?"

Angeklagter: „Ich weiß es nicht. Ich sah ihn dann nur hinter der Tür stehen."

Er erklärt auf Befragen des Verteidigers, daß er **nicht mitgefahren wäre, wenn er gewußt hätte, daß ein Ueberfall verübt werden sollte.** Ihm hätte dann davor gegraut, wie es ihm nachher gegraut habe. **Er habe bis Potempa nicht gewußt, worum es gehe.** Auf der Fahrt sei er nach seiner Meinung der einzige gewesen, der eine Pistole gehabt habe.

Rechtsanwalt Luetgebrune zu Kottisch: „Sie sind beim Wegziehen der Decke zu Fall gekommen?"

Angeklagter: „Ich vermute, daß ich beim Wegziehen der Decke, als ich mit Pieczuch zu Boden fiel, **mit seinem Kopf gegen die Kommode geschlagen habe."**

2. Verteidiger Gerichtsassessor Lowack zu Kottisch: „Haben Sie gedacht, daß sich in der Wohnung Pieczuch einer wehren würde?"

Angeklagter: „Ich war der Meinung, daß sich alles ruhig abwickeln würde.

Der Angeklagte Wollnitza

erklärt, daß er zur NSDAP.-Ortsgruppe Rokittnitz gehöre. Sein Selbstschutz-Staffelführer sei ein gewisser Schmidt.

Vorsitzender: „Kann Schmidt Sie ohne weiteres in das SA.-Heim schicken?"

Wollnitza: „Das weiß ich nicht."

Vorsitzender: „Ist Ihnen gesagt worden, bei wem Sie sich melden sollen?"

Angeklagter: „Wir sollten uns beim Sturmführer der SA., Nowak, melden."

Vorsitzender: „Wer steht über Schmidt?"

Angeklagter: „Das weiß ich nicht."

Vorsitzender: „Mußten Sie Nowak parieren?"

Angeklagter: „Ja, weil unser Führer nicht da war. Schmidt hat angeordnet, daß wir dem Nowak gehorchen sollten."

Vorsitzender: „Haben Sie keinen von den Rokittnitzern gekannt, mit denen Sie hingegangen sind?"

Angeklagter: „Ich kannte Mrosek dem Namen nach."

Vorsitzender: „Wieviel Mann waren Sie in Rokittnitz?"

Angeklagter: „Zusammen mit der SA. waren wir etwa vierzig Mann, die SA.-Leute waren in der Mehrzahl. Wir haben gemeinschaftlich exerziert."

Vorsitzender: „Ist gesprochen worden, daß jemand überfallen werden sollte?"

Angeklagter: „Nein."

Vorsitzender: „Haben Sie gehört, daß Waffen zu der Fahrt nach Potempa mitgenommen wurden?"

Angeklagter: „Ich habe eine Scheintotpistole gehabt".

Vorsitzender: „Wann haben Sie die Pistole erhalten?"

Angeklagter: „Etwa dreiviertel Stunden vorher". Gräupner hatte eine 08-Pistole.

Vorsitzender: „Wer hat Ihnen den Auftrag gegeben, mitzufahren?"

Angeklagter: „Kottisch".

Vorsitzender: „Hat Kottisch was zu sagen gehabt?"

Angeklagter: „Nein. Er hat nur gesagt, daß wir abends von einem Auto abgeholt werden sollen. Ich habe gar nicht gefragt, wohin wir sollten und warum wir fuhren. Vor dem Gasthause Hoppe in Tworog, das ich kannte, ist Gräupner ausgestiegen und sprach mit Hoppe. **Ich kann mich nicht irren. Er hat mit Hoppe gesprochen.** Gräupner stand mit Hoppe zunächst im Flure des Hauses, später gingen sie ins Zimmer. **Gräupner sagte später zu Hoppe, wir hätten zu wenig Pistolen. Hoppe wollte welche besorgen.**

„**Vorsitzender:** „Als Sie hörten, daß Pistolen besorgt werden sollten, haben Sie sich dabei etwas gedacht?"

Angeklagter: „Ich habe mir gedacht, man werde einen Ueberfall machen. Ich dachte dabei, daß wir überfallen würden. Ich habe gehört, Hoppe hat zwei Leute weggeschickt, die zwei Pistolen brachten.

Der Angeklagte schildert dann die Weiterfahrt ins Dorf, zum Gasthaus Lachmann, wo sie mit Bier und Schnaps bewirtet wurden. Ins Gasthaus kam dann noch ein Fremder in einem blauen Anzug. Er unterhielt sich mit Lachmann. Er sah, daß beide Freunde sind.

Vorsitzender: „Ist etwas von Kommunisten gesprochen worden?"

Angeklagter: „Ja. **Jetzt habe ich auch daran gedacht, daß wir andere überfallen sollten. Lachmann hat gesagt, daß halbe Arbeit keine ganze Arbeit sei.** Ich habe mir dabei nichts gedacht. Mir wurde die Pistole abgenommen. Ich bekam einen Gummiknüppel".

Am Gerichtstisch liegen

die Waffen und Gummiknüppel sowie ein abgebrochenes Billardqueue.

Wollnitza erkennt seinen Gummiknüppel wieder.

Angeklagter: Der Fremde im blauen Anzug hat uns geführt. Der Angeklagte hat dann vor dem Hause des Pieczuch durchs Fenster gesehen, wie einer geprügelt wurde. Wer geprügelt hat, hat er nicht erkennen können Als er vom Fenster weggegangen war, habe er einen Schuß gehört. Später hat er erfahren, daß Kottisch geschossen hat. Dann sollte die Gruppe nach den Aussagen Kottisch' noch zu einem gehen. Das Tor sei aber verschlossen gewesen und ein Hund habe angeschlagen. **Wollnitza wollte flüchten, als zwei Beamte kamen und die Gruppe anriefen. Er wurde aber ergriffen.**

Vorsitzender: „Haben Sie gehört, daß die Telephonleitung **zerschnitten werden sollte?"**

Angeklagter: „Ja, Lachmann sagte es."

Vorsitzender: „Warum sollte sie zerschnitten werden?"

Angeklagter: „Das weiß ich nicht. Ich weiß auch nicht, ob das durchgeführt wurde."

Vorsitzender: „Sie brauchten doch keine Waffen, um einen zu verprügeln. Ist Ihnen denn kein Gedanke gekommen?"

Angeklagter: „Nein."

Vorsitzender: „Ist Ihnen gesagt worden, was Sie vor dem Hause sollten?"

Wollnitza: „Ich wollte nicht hineingehen, ich hatte Angst."

Oberstaatsanwalt: „Warum hat der Angeklagte früher gesagt, er sei als Wache draußen geblieben?"

Angeklagter: „**Ja, ich stand Wache." Ich hörte, daß jemand Wache stehen sollte. Wer es gesagt hat, weiß ich nicht."**

G.-A. Lowack: „Haben Sie gesehen, wer den Schnaps eingeschenkt hat?"

Angeklagter: „**Ich weiß es nicht. Ich habe nur den Fremden im blauen Anzug gesehen. Ich habe** den Namen Golombek gehört, aber nicht gewußt, wer es ist."

Der Angeklagte Gräupner

ist SA.-Mann und gehört zum Sturm 25 unter dem Führer Funke. Am 2. August seien die SA.-Leute nach Broslawitz zur Ausbildung übergesiedelt. Er habe eine Waffe gehabt zum persönlichen Schutz, weil er häufig bedroht worden sei. **Das Waffenverbot in der NSDAP. bestehe. Wer dem Pieczuch die schweren Verletzungen beigefügt habe,** wisse er nicht, vermute aber, daß es Golombek gewesen sei. Er will weiter gehört haben, daß Konrad Pieczuch, nachdem er in die Nebenkammer geflüchtet war, seinem Bruder Alfons zurief, wo denn seine Pistole sei. Darauf sei Alfons Pieczuch aufgefordert worden, die Kammertür zu öffnen. In diesem Augenblick will der Angeklagte beim Aufblitzen der Taschenlaterne gesehen haben, wie ein Beilhieb niedersauste. **Golombek habe dann auch gerufen: „Schieß doch den Lump nieder!"** Seine frühere Aussage, daß der Angeklagte Lachmann der Anführer war, zieht Gräupner mit der Erklärung zurück, daß er Golombek für Lachmann gehalten habe.

Der Angeklagte Kottisch belastet gleichfalls Golombek als den Anführer, da dieser derjenige mit dem blauen Anzug war, von dem er gesprochen hat.

Der Markenkontrolleur Müller

lehnt für die nächtliche Aktion in Potempa jede Verantwortung ab. Er habe den Vorgängen teilnahmslos gegenüber gestanden, da er sich seit Tagen krank fühlte. Er sei auch deshalb bei dem Eindringen in das Gehöft des Getöteten weit zurückgeblieben und gerade an die Türschwelle gekommen, als der Vorfall schon beendet war. Auch eine Waffe habe er nicht bei sich geführt.

Häuer Hadamik

führt aus, er habe sich gedacht, es handele sich um **die Uebernahme eines Saalschutzes für einen „Deutschen Abend".** Bei dem Ueberfall selbst sei er nicht beteiligt gewesen, da er in Tworog zurückgeblieben sei.

Rechtsanwalt Luetgebrune greift in die Verhandlung ein und stellt eine Reihe von Fragen, die die Zeit des Unternehmens genauer festlegen sollen.

Gräupner erklärt sehr bestimmt, daß die bei dem Ueberfall beteiligten Leute bereits um 22,30 Uhr das Lachmannsche Lokal in Potempa verlassen hätten, sodaß demnach die Aktion bei Pieczuch sich **vor Mitternacht abgespielt haben müsse, was für die rechtliche Beurteilung insofern von ausschlaggebender Bedeutung ist, als die Strafbestimmungen der Terrornotverordnung erst für Straftaten in Frage kommen, die nach Mitternacht des fraglichen Tages begangen worden sind.**

Oberstaatsanwalt Lachmann widerspricht der Erörterung des Zeitpunktes bei der Vernehmung der Angeklagten, da man sich auf deren Angaben nicht verlassen könne, sondern darüber die Zeugen verhören müsse.

Rechtsanwalt Luetgebrune weist darauf hin, daß von ausschlaggebender Bedeutung sei,

ob man bei Beurteilung der Tat den Beginn oder das Ende der Aktion als maßgebend betrachte.

Häuer Czaja

bekundet, er sei der Aufforderung, nach Tworog zu fahren, gern gefolgt, **da für ihn als Arbeitslosen eine Autofahrt ein seltenes Vergnügen sei.** Ueber die Straftat selbst kann er nichts bekunden, da er nicht mit im Hause des Pieczuch war.

Mit großem Interesse werden die Aussagen des folgenden Angeklagten, des früheren Polizeiwachtmeisters

Nowak,

des Sturmführers von Broslawitz, verfolgt, der angibt, daß ihm etwa 53 Mann unterstanden hätten, denen er aber den **Besitz von Waffen streng untersagt hätte.** Er stellte auch entschieden in Abrede, den Kraftwagen nach Potempa bestellt zu haben. **Gegen die Fahrt selbst habe er keine Einwendung erhoben,** da die Mitfahrenden nicht seine Untergebenen gewesen seien. In Tworog habe er nur kurze Zeit mit dem Gastwirt Hoppe über belanglose Dinge gesprochen und sei ahnungslos in der Frühe wieder nach Hause gefahren.

Gastwirt Hoppe

stellt jede Beteiligung an der Tat in Abrede, er kenne von den Angeklagten niemand und habe an dem fraglichen Abend auch mit keinem von diesen gesprochen. Die ihn in dieser Hinsicht belastenden übrigen Angeklagten verbleiben dagegen bei ihren früheren Aussagen.

Der letzte Angeklagte, der

Gastwirt Lachmann aus Potempa

der nach der Anklage als Anstifter gilt, bekundet über den getöteten Pieczuch, daß er diesen nie nüchtern gesehen habe und daß er in diesem Zustand besonders **Nationalsozialisten belästigt und gegen sie schwere Bedrohungen** ausgestoßen habe. Er habe ihm daher **sehr oft das Betreten des Lokals verboten und ihn einmal sogar mit Gewalt aus dem Lokal entfernt.** Einmal sei Pieczuch mit der Axt bezw. mit einer Schußwaffe durch das Lokal gegangen und habe **Gäste aufs schwerste bedroht.** Am Abend vor der Unglücksnacht sei ihm ein **offenes Taschenmesser entwunden worden, mit dem er auf einen Nationalsozialisten losgehen wollte.** Lachmann habe in seiner Eigenschaft als Gemeindevorsteher wie auch als Nationalsozialist viele Feinde gehabt und sich ständig bedroht gefühlt. Er müsse aber entschieden in Abrede stellen, mit der Bluttat auch nur im geringsten Zusammenhang zu stehen. Er sei an dem fraglichen Abend nach einer schweren Zecherei so betrunken gewesen, daß er sich an nichts mehr erinnern könne. Er halte es für ausgeschlossen, daß er die schwerwiegenden Aeußerungen getan habe.

Aenderungen in den oberschlesischen Kulturamtsbezirken

Berlin, 19. August. Nach einem Erlaß des Preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten werden auf Grund des Paragraphen 8 des Gesetzes über Landeskulturbehörden vom 3. 6. 1919 in oberschlesischen Kulturamtsbezirken des Landeskulturamts Breslau mit Wirkung vom 1. Oktober 1932 folgende Aenderungen eingeführt:

1. Das Kulturamt Kreuzburg wird aufgelöst.

2. Das Kulturamt Leobschütz wird nach Neiße verlegt.

3. Die Kreise Kreuzburg und Guttentag sowie Rosenberg (bisher Geschäftsbezirk des Kulturamts Kreuzburg) werden dem Geschäftsbezirk des Kulturamts Oppeln zugeteilt.

4. Der Kreis Grottkau und vom Kreise Falkenberg der Teil südlich der Bahnlinie Oppeln—Schiedlow—Falkenberg—Deutsch-Leipe (bisher Geschäftsbezirk des Kulturamts Leobschütz) werden dem Geschäftsbezirk des Kulturamts Neiße zugeteilt. Der Kreis Leobschütz (bisher Geschäftsbezirk des Kulturamts Leobschütz gehörig) wird dem Geschäftsbezirk des Kulturamts Ratibor zugeteilt.

Beginn der Beweisaufnahme

Die Beweisaufnahme wurde mit der Vernehmung des als Zeugen geladenen Oberlandjägers Osadzym aus Tworog begonnen. Der Zeuge gab zunächst am Richtertisch an Hand der ihm vorgelegten Skizzen und Zeichnungen eine Schilderung der Oertlichkeit in Potempa. Er selbst hat von dem Vorfall auf telephonischen Anruf erst um ½6 Uhr früh Kenntnis bekommen. Den bereits in Haft genommenen Angeklagten Wollnitza befragte er nach seinen Mittätern. Unter den genannten Personen merkte er sich nur die Angeklagten Kottisch und Gräupner. Nachdem er sich am Tatort orientiert hatte, schloß er das Haus ab, um der aus Gleiwitz herbeigerufenen Mordkommission die weiteren Ermittlungen zu sichern. Er selbst begab sich auf die Suche nach dem als Mittäter bezeichneten Golombek, den er aber nicht mehr vorfand.

Ueber den Leumund der Beteiligten befragt, bekundete er, daß

zwischen dem Angeklagten Lachmann und dem Getöteten eine heftige Feindschaft

bestand. Der Getötete soll Kommunist gewesen sein, eingetragen sei er aber seines Wissens nicht. **Lachmann sei ursprünglich Kommunist gewesen, habe dann dem Zentrum angehört und sei jetzt noch bei dieser Partei eingeschrieben.** Auf Befragen der Verteidigung bestreitet der Zeuge, daß er in den letzten Monaten von nationalsozialistischer Seite um Schutz angegangen worden sei. Den Konrad Pieczuch stellt der Zeuge als einen ziemlich harmlosen Krakeler hin, der in seiner Trunkenheit oft Schlägereien verursacht habe. Am Vorabend der Tatnacht sei gelegentlich einer Hochzeitsfeier in dem Gasthaus des Angeklagten Lachmann ein Hitlerlied gesungen worden, bei dem es zu Reibereien kam, in deren Verlauf **dann dem Pieczuch ein offenes Messer entrissen worden sei.** Golombek sei ihm am Vorabend der Tat sehr sonderbar, still und gedrückt vorgekommen.

Der Zeuge Florian Schwinge

betont, daß er zwar kommunistisch gesinnt, aber nicht eingeschriebenes Mitglied der KPD. sei. Auch Pieczuch sei kommunistischer Gesinnung gewesen. In der Tatnacht sei etwa um ½2 Uhr mehrmals an sein Fenster geklopft und gerufen worden und zwar in polnischer Sprache:

„Florian komm' heraus!"

Als seine Frau gefragt habe, wer denn draußen sei, sei die Antwort gegeben worden:

„Sylvester Breilich!"

Da er schon seit langem mit dem Angeklagten Lachmann in Streit lebe und ihm auch von anderer Seite wiederholt zugetragen worden sei, daß Lachmann gedroht habe, er werde ihn erschießen und dann an der großen Linde aufhängen, habe **seine Frau Angst bekommen und ihn zurückgehalten.** Die Frau sei dazu um so mehr veranlaßt worden, als sie glaubte, an der Stimme den ihm ebenfalls feindlich gesinnten Paul Golombek, der inzwischen flüchtig geworden ist, erkennen zu müssen. Als auf die Aufforderung der Frau, sich doch am Fenster zu zeigen, niemand erschienen sei, sei Ruhe eingetreten, da die nächtlichen Besucher sich offenbar entfernt hätten.

Er habe auf die Uhr gesehen und könne mit aller Bestimmtheit sagen, daß es etwa ½2 Uhr gewesen sei.

Verteidiger Lowack hielt es für ausgeschlossen, das die Kommunisten, die doch in Potempa das Regiment führten, vor dem einzigen eingeschriebenen Nationalsozialisten, dem Angeklagten Lachmann, Angst gehabt hätten.

Die Aussagen der

Zeugin Anna Schwinge

bewegten sich grundsätzlich in demselben Rahmen wie die ihres Mannes. Vor allem legte auch sie sich mit aller **Bestimmtheit auf die Zeit von 1,15 Uhr fest.** Auch sie erzählt, daß ihr von den Bedrohungen und Verfolgungen ihres Mannes durch Nationalsozialisten von verschiedenen Seiten Mitteilung gemacht worden sei. Ihre Vernehmung gestaltet sich ebenso wie die der folgenden Zeugen aus Potempa recht umständlich, da zur besseren Verständigung mit ihrem oberschlesischen Dialekt ein Dolmetscher herangezogen werden mußte.

Alfons Pieczuch,

der Bruder des Getöteten bejaht, daß Konrad Pieczuch kommunistisch gesinnt gewesen sei.

Er schildert dann seine Eindrücke in der Tatnacht. **Als er erwachte, standen zwei Personen** an dem Bett, in dem er mit seinem Bruder Konrad schlief. Die zwei riefen:

„Hände hoch" und gleich darauf

„Konrad raus."

In polnischer Sprache sagte dann noch der eine von den zwei Eingedrungenen:

„Raus, ihr verfluchten donnerwetterischen Kommunisten."

Alfons Pieczuch sagt, er habe nicht gesehen, daß Konrad Pieczuch die Bettdecke über einen der Eindringlinge geworfen hat. **Sein Bruder habe die Decke schützend an sich gehalten, er wurde an den Beinen aus dem Bett gezogen. Er wurde mit einem Stock über den Kopf geschlagen, so daß er benommen war und sich von den Schlagenden abwandte.** Er habe dann nur gehört, daß **Schläge, die sich dumpf anhörten, auf einen Körper fielen.** Alfons P. hat insbesondere **nicht gemerkt, daß sich auf dem Boden zwei Kämpfende gewälzt haben.** Er hat auch nicht gehört, daß sein Bruder aufgeschrien hätte. **Die Schläge seien einige Minuten lang gefallen.** Dann sei der Bruder Konrad in die Kammer geflohen. **Während der Schlägerei seien noch zwei weitere Personen ins Zimmer gekommen.** In der Kammer habe Konrad dann

„Alfons! Alfons!"

gerufen. Nach einer Pistole habe **Konrad nicht** gerufen. Dann habe einer der vier Personen gefragt, ob Waffen da seien. Es war nach der Erinnerung des Alfons P. ein großer Mensch. Er habe mit nein geantwortet. Die vier Personen, die am Schluß im Zimmer gewesen sind, seien, als sein Bruder in die Kammer floh, zum Zimmereingang zurückgesprungen. Ihm, Alfons, hatten sie befohlen, **sich an die Mauer zu stellen, und zwar im Zimmer neben die Kammertür.** Alfons wurde dann wieder befohlen, sich ins Bett zu legen. Er tat es. Inzwischen sei draußen

„Herr Wachtmeister"

gerufen worden. Andere sagten dazu:

„Laßt ihn in Ruhe."

Davon, daß Alfons Pieczuch erschossen werden sollte, war nicht die Rede. Dann sei einer

in die Türöffnung der Kammer gesprungen und habe einen Schuß abgegeben.

Ein Zweiter hatte vorher die Tür aufgestoßen. Alfons Pieczuch holte auf Befragen des einen Richters nach, daß er, während er in der Nähe der Kammer mit dem Gesicht zur Wand zu stand, **einen Schlag über den rechten Arm erhalten habe.** Er könne aber nicht mehr sagen, woher und von wem; insbesondere nicht, ob etwa sein Bruder noch aus der Kammer herausgeschlagen und versehentlich ihn getroffen habe.

Ob die vier Personen, die im Zimmer gewesen sind, Uniformen trugen, konnte er nicht erkennen. Nur hin und wieder ließ man eine Taschenlampe aufleuchten. **Nach dem Schuß seien alle geflüchtet.** Alfons P. habe seinen Bruder in der Kammer röcheln gehört. Er sei sofort, nachdem alle weg waren, **auf den Boden geflohen. Von dort aus habe er ein Auto wegfahren gehört.**

Die Mutter sei indessen in die Kammer gegangen und habe dort aufgeschrien. Als er wieder herunterkam, sah er, daß es 2 Uhr war.

Alfons P. bekundet dann noch, daß der Schlag gegen seinen rechten Arm **nicht mit einer Axt von seinem Bruder aus der Kammer ausgeführt worden sein kann, weil dort keine Axt war.** Er habe auch nicht gemerkt, daß sein Bruder hingefallen, und mit dem Kopf gegen die Kommode geschlagen habe.

Alfons P. gibt zu, daß sein Bruder Konrad, wenn er betrunken war, sich rabiat benehmen konnte. Lachmann und Golombek seien Feinde seines Bruders Konrad gewesen. Er hat auch davon gehört, daß man seinem Bruder mit Erschießen gedroht habe. Ob die Drohung von Lachmann ausgegangen sei, weiß er nicht.

Die Mutter der Brüder Pieczuch

ist 69 Jahre alt. Sie habe nachts — welche Stunde es gewesen ist, weiß sie nicht — **Personen um das Haus gehen gehört.** Als dann jemand an die Wohnungstür gekommen war, fragte sie polnisch, was die Personen wollten. Sie hatte zunächst angenommen, daß ihre Schwiegertochter zu ihr kommen wolle. Bald

Unterhaltungsbeilage

Eine Nacht im Uhrenhaus / Von Erich Gottgetreu

Langsam senkte sich die Nacht zu Tal. In den langen Armen stämmiger Schwarzwaldtannen fing sich willig die Dunkelheit.

Ich war müde. Eine große Tageswanderung lag hinter mir. Als sich ein Lichtschein zu einem Haus auswuchs, fragte ich um Nachtquartier. Ein nicht gerade sehr freundlicher alter Mann brummte eine Antwort, die wohl eine Bejahung darstellen sollte. Das im Oberstock seines Häuschens gelegene Zimmer, in das er mich führte, erschien klein, aber mehr als ein Bett war ja nicht vonnöten. Mein Wirt wünschte mir eine gute Nacht.

Unter normalen Umständen wäre ich rasch eingeschlafen, und zu der Geschichte, die hier erzählt sein soll, würde es dann nicht gekommen sein. Aber die Umstände waren nicht normal. Erst schrie ein Kuckuck wiederholt, dann noch einer, bald ein dritter. Merkwürdig schien, daß die Rufe nicht von draußen, aus dem Wald kamen, sondern von unten hoch aus dem Erdgeschoß des Hauses. War der Alte ein Vogelhändler? Nein, aber als das Geschrei gar nicht aufhörte, fiel mir die richtige Antwort ein: er war ein Kuckucks-Uhrenhändler. Daß dieses Gewerbe im Schwarzwald beheimatet ist, hat man ja schon in der Schule gelernt.

Für die Nacht hatte mir das Handwerk des Alten einen zu lauten Boden. Also stieg ich, nicht gerade gut gelaunt, herunter und bat, die Uhren ein bißchen anhalten zu wollen, weil ich doch nicht in einem Zoologischen Garten groß geworden, daher auch nicht an nächtlich-tierischen Lärm gewohnt sei.

Aber jetzt schlugen an den Wänden, die sie zierten, so viel Uhren, daß es mir selbst die Sprache verschlug. Ich fragte nur: „Ihr Geschäft?"

„Das Geschäft ist ja kein Geschäft mehr?"

„Die Wirtschaftskrise?"

„Jaja, die auch —", antwortete der Alte, den es nicht weiter zu wundern schien, daß ich im Schlafanzug vor ihm stand und vor Kälte zitterte —: „natürlich, die Wirtschaftskrise; aber die Schwarzwälder Uhrenindustrie leidet nun auch noch darunter, daß die Amerikaner, Engländer und Japaner, die wir früher reichlich belieferten, während des Krieges in der Herstellung von Granatzündern so perfekt geworden sind, daß ihnen jetzt die Herstellung von guten Uhren keine Schwierigkeiten mehr bereitet."

Sehr interessant, sagte ich, und es schien mir auch wirklich interessant, aber ich war doch so müde und bat daher nochmals: „Wäre es Ihnen nun nicht möglich, die Uhren heute nachts abzustellen, damit ich endlich einschlafen kann?"

„Ach, Sie werden auch so einschlafen", meinte der Alte gemütvoll. „Ich hatte eine kleine Fabrik, die mußte ich schließen, aber etwas Lager konnte ich retten, der eine oder andere Händler bezieht von mir noch Uhren — da ist es so ein kleiner Ehrgeiz von mir, daß das ganze Lager immer intakt ist und daß die Uhren alle gehen."

Also es war sein Ehrgeiz. Auch in der Nacht. Wenn einer ehrgeizig ist, da kann man nichts machen, resigniert kletterte ich meine Holzstiege wieder nach oben.

An Einschlafen war auch jetzt nicht zu denken. Der Alte da unten ließ seine Uhren weiter laufen. Drauf, daß sie auch die richtige Zeit anzeigten, kam es ihm aber gar nicht an. So geschah es, daß alle paar Minuten ein anderer Kuckuck sein Lied sang. Manchmal konnte man auch glauben, in einem Restaurant „mit musikalischer Unterhaltung" zu sein, denn Uhren mit Spielwerken, kleinen und großen, leisen und lauten, vertrieb mein Alter auch, und das ist allerhand, was sie im Schwarzwald herzustellen vermögen . . .

Gegen Mitternacht tastete ich mich wieder nach unten. Uhr-Großvater war noch auf. Für sein Alter hörte er sehr gut, aber gegenüber meiner Bitte blieb er taub. Ich hätte eben keine Nerven, wie die jungen Leute aus der Großstadt heutzutage alle, außerdem keine Ehrfurcht, keinen Respekt.

„Doch", antwortete ich, „ich habe Ehrfurcht, aber eben auch ein natürliches Ruhebedürfnis."

„Nein, doch keine Ehrfurcht" — beharrte mein unwirtlicher Wirt. „Eine Schwarzwälder Uhr hält man nicht an."

Das war ein Glaubensbekenntnis, ich wagte nicht zu widersprechen. Außerdem redete der Alte jetzt weiter, unentwegt. Die Uhren schlugen dazu. Ich dachte, den Kuckuck soll der Kuckuck holen.

Zuerst bekam ich einen Rat. Ich müßte in das Uhrenmuseum nach dem nahen Furtwang gehen. Nach Furtwang, ja. Die Familie des Dirigenten Wilhelm Furtwängler stamme übrigens von da, es sei eine alte Uhrenfamilie. Und der Hans Thoma hätte hier in jungen Jahren bei einem Uhrenschildmaler gearbeitet. Diese Stadt lebe sozusagen mit der Uhr in der Hand, von besonderer Bedeutung sei die so gut geleitete Staatliche Uhrmacherschule, sein Enkel, ein sehr tüchtiger Junge, besuche sie auch —. Ja, also das Uhrenmuseum. Es sei wohl das größte der Welt. Da sähe man, wieviel doch bei der ewigen Sinniererei der Schwarzwälder herauskäme. Wieviel Kunst. Wieviel Technik. Wie, um mit Goethe zu sprechen, alles sich zum Ganzen webe. Es gäbe endlos zu erzählen.

Und es gab ihm endlos zu erzählen.

Vom Hause auf der Rödeck bei Altglashütten, in dem in der Mitte des 17. Jahrhunderts von einem Mann namens Kreuz die erste Schwarzwälder Uhr hergestellt worden sein soll. Von der Ausbreitung der Uhrmacherkunst im Schwarzwald, die durch das Hofgüterrecht begünstigt wurde: das Hofgut fiel jeweils dem letztgeborenen Sohn zu, die älteren Brüder mußten sich nach einem Erwerb umsehen. Von den Holzverbesserungsarbeiten des Häuslers Ketter und des Drechslers Dilger. Vom Rädergießer Hofmayer aus Neustadt, der schon 1791 jährlich zweihundert Zentner Räder und Zeiger in Rohguß lieferte. Ueber den Gosenmichele aus Neukirch und den Jägersteiger aus Waldau, die der Mechanismus der Blasebälge auf den Kirchenorgeln zur Herstellung der ersten Kuckucksuhren angeregt haben mag. Von der Arbeit der Gestellmacher, Schildschreiner, Schilddreher und Zifferblattmaler. Vom Wehrlehans aus Neukirch, der vom vielen Nachgrübeln über die Herstellung der Musikwalzen närrisch geworden sein soll . . .

An dieser Stelle seines geschichtlichen Berichts starrte der Alte versonnen in die durchsternte Nacht hinaus. Eine lange Stille folgte, was hätte ich sagen sollen. Wenn ein Kuckuck an der Wand rief, hörte der Alte hin, als ob er seine Sprache verstehe. Dann saß er wieder reglos da, ein Denkmal der Würde. Schließlich stand er auf, schritt die Wände ab, hielt die Uhren an, eine nach der anderen, nickte mir freundlich zu und zeigte einladend nach oben. Ich hatte genau zugehört, das wollte er wohl belohnen. Ich sollte jetzt schlafen gehen. Draußen schimmerte schon der Morgen.

Als ich dann nach ein paar Stunden erwachte, rief zum Kuckuck wieder ein Kuckuck. Diesmal war es ein echter.

Der todsichere Tip / Von Pferden, Jockeys, Wetten und der Behörde

Wenn der heiße Favorit weit abgeschlagen hinter dem Felde der übrigen Pferde durch das Ziel hoppelt, stehen jedesmal enttäuschte Wetter da, wie ein Chor der Rache „Schiebung" murmelnd. Als ob es so einfach wäre, Schiebung zu machen.

Ein früherer Gerichtssekretär H. hat wider Willen gezeigt, wie schwer es in Wirklichkeit ist, Rennschiebungen zu arrangieren.

Er hatte die besten Absichten dazu, besaß gute Beziehungen zu einem tüchtigen und ihm offenbar seelenverwandten Jockey und war im Besitz eines beträchtlichen Betriebskapitals, das er als Nachlaßpfleger nach und nach veruntreut hatte. Wenn sein Freund ein Rennen ritt, steckte er Mittelsleuten Tausende in die Taschen, weil sie ihm plausibel gemacht hatten, daß sie die anderen Jockeys bestechen müßten, damit sie dem Pferd seines Freundes den Vortritt ließen. Verschmitzt lächelnd wettete er dann 20 000 oder 30 000 Mark auf den Sieg des von seinem Freunde gerittenen Pferdes und — verlor Schlag auf Schlag. Schließlich hat ihm einmal einer seiner Bekannten reinen Wein eingeschenkt, indem er sagte: So, wie er sich das denke, sei ein Rennen überhaupt nicht „fertig zu machen". Dazu seien die Jockeys viel zu neidisch aufeinander. Richtiger hätte der Mann gesagt, es seien zu viele ehrliche Reiter unter den Jockeys, und außerdem habe jeder von ihnen seine eigenen Interessen. Dieses Sonderinteresse geht nur ganz ausnahmsweise einmal dahin, einem anderen Reiter den Sieg zu lassen; es gipfelt normalerweise darin, selbst zu gewinnen.

Deshalb ist auch nicht das Pullen eines Pferdes die absichtliche Verhinderung an der Entfaltung seines Könnens, sondern das Doping, die Erhöhung seiner Leistungsfähigkeit durch unerlaubte Mittel, von jeher von betrügerischen Kniffen der gebräuchlichste.

Arsenik, Kokain, Alkohol oder andere stimulierende Chemikalien können auch aus einem temperamentlosen Gaul, solange die chemische Peitsche wirkt, einen wilden Galoppierer machen. Galoppiert er freilich gar zu wild, geht er, wie man es schon gesehen hat, statt einmal wie besessen dreimal um die Bahn, ohne daß ihn der Reiter bremsen kann, so wartet der Bahnveterinär schon, um sich eine Speichelprobe zu reservieren, und eine hochnotpeinliche Untersuchung auf Doping beginnt.

Bisweilen gibt es eine besondere Sensation. Auf der Berliner Trabrennbahn ist einmal ein Pferd unter falschem Namen gelaufen. Die Sache wurde ruchbar, während sich das Pferd schon auf seinem Rücktransport nach Süddeutschland befand. Zur Feststellung des Sachverhaltes sollte das Pferd in München angehalten werden, doch fand man es, an einem Messerstich verblutet, in seinem Wagen liegen. Ein Unfall, den es auf der Fahrt erlitten haben sollte, hatte Gelegenheit gegeben, den lästigen Zeugen notzuschlachten. Selbst im englischen Derby ist einmal vor langen Jahren ein Pferd unter falschen Flaggen gelaufen. Es stürzte im Rennen so unglücklich, daß es erschossen werden mußte. Die erst nachträglich mißtrauisch gewordene Rennleitung ließ das Pferd wieder ausgraben, aber ihr Plan, an den Zähnen das Alter festzustellen, scheiterte daran, daß sein Kiefer ausgesägt war.

Auf deutschen Bahnen erfochten 1928 drei Pferde als unbekannte Außenseiter Rennsiege, denen der Totalisator seine Hochachtung durch hohe Siegquoten ausdrückte. Nachher wurden die drei Außenseiter als altbewährte Kämpen entlarvt, die von den Konsortialbeteiligten dieses Schwindels eigens zu dem Zwecke aus Ungarn eingeführt worden waren, um unter falscher Deklarierung in Deutschland Ueberraschungssiege zu erlaufen. Es wird schon hin und wieder auf Rennbahnen hinter den Kulissen an seltsamen Drähten gezogen: Der Prozentsatz der Leute, die ihr Handwerk ohne zu blinzeln betreiben, ist unter den Trainern und Jockeys jedoch bestimmt nicht kleiner als anderwärts.

Die technische Möglichkeit, unauffällig, zum mindesten unnachweisbar ein Pferd nicht auf Sieg zu reiten, besteht immer. Die oberste Rennbehörde bestimmt zwar, daß alle Pferde auf Sieg ausgeritten werden müssen, aber dahin wird es erst kommen, wenn die oberste Rennbehörde alle Pferde selber reitet. Immer laufen Pferde im Rennen mit, die nur zur Uebung laufen. Nur ein kleiner Teil Eingeweihter weiß, ob solch ein Mitläufer heute nur Rennluft schnappen oder ob er Ernst machen soll.

Der große Tag ist da, und das Geheimnis, daß das Pferd diesmal zum Siege steht, ist so gut gewahrt geblieben, daß an der Vorwettafel der Rennbahn keine nennenswerten Wetten auf das Pferd verzeichnet sind. Spricht man den Trainer vor dem Rennen über die Chancen seines Außenseiters und zuckt er zweifelnd, mit bedenklich gekrauster Stirn die Achseln, dann kann man das Pferd wetten. Ist gar der Trainer, der sonst immer auf der Bahn ist, wenn seine Pferde laufen, an diesem Renntag unsichtbar, als interessieren ihn heute die Rennen absolut nicht, dann muß man es wetten. Dann hat man einmal einen sogenannten todsicheren Tip. Aber, aber — — es haben ja noch andere Trainer ihre Pferde im Rennen, und einer von ihnen hat vielleicht auch einen hoffnungsvollen Außenseiter an seinem tiefverschwiegenen Busen genährt und schießt just in diesem Rennen sein gutes Ding ab. Da ist dann die Frage, welches Pferd oder welcher Reiter nun wirklich am besten kann.

Die Niederlage eines Favoriten, sei es, daß er versagt, sei es, daß ihm ein anderes, gerade in diesem Rennen zu seiner Höchstform auflaufendes Pferd die Hufe zeigt, liegt so sehr im Bereiche natürlicher Rennbahngeschehnisse, daß viele Leute grundsätzlich gegen den Favoriten wetten. Ein Engländer hat auf Grund einer privaten Statistik errechnet, daß Favoriten sich ihrer Verantwortung gegenüber dem wettenden Publikum so wenig bewußt sind, daß sie in elf bestrittenen Rennen durchschnittlich nur dreimal als Sieger landen.

Alles ist unsicher im Rennen vom Start bis ins Ziel, und diese Unberechenbarkeit des Ausganges schützt den Rennsport von selbst davor, zu einem Spekulationsgeschäft für Schieber zu werden. Fragen Sie über Rennwetten einen Mann, der die ganze Jagd durchpirscht hat, fragen Sie einen unserer ältesten und gewitzigsten Trainer, so wird er nachdenklich das siebente Stück Zucker in seinen schwarzen Kaffee fallen lassen und in seiner behutsamen Art zu Ihnen sagen: „Es gibt Leute, die gehen auf die Rennbahn wie zu einer Lotterie, und setzen einfach auf die Nummer des Pferdes. Sagen wir mal sie wetten in allen Rennen das Pferd 6. Und vielleicht sind diese Wetter die klügsten."

E. L. v. S.

Lukas Lind

Roman einer Opferliebe von Zdenko von Kraft

16

Aber freilich: Schwieburk hat Pech. Ein Pech, wie es alle Jahre nur einmal vorkommt. Vielleicht empfindet er es selbst nicht so. Wir aber, die wir noch vor vier Monaten Lukas Lind als Florian Geyer, Götz und Michael Kramer gesehen haben, wir können beurteilen, was gerade für Schwieburks „Jolanthe" an diesem unersetzlichen Künstler verlorengegangen ist. Nichts gegen Dörner! Er hat alles getan, was in seinen Kräften stand, seinen Herzog glaubwürdig zu machen; er hat weder mit äußeren Mitteln noch mit inneren Energien gespart, um uns den schmerzlichen Abstand gegen Lind nicht allzu fühlbar werden zu lassen. Ehre Herrn Dörner! Aber das ist eben das Unwägbare am Genie des Darstellers, daß es wie eine autonome Größe in sich selber beschlossen ruht, weder heraufbeschworen noch nachgebildet werden kann. Herr Dörner war ein guter Herzog; Lind aber wäre der Herzog gewesen . . ."

Aehnlich äußerte sich der anonyme Kunstwart der „Münchner Zeit". Sein Gesamturteil gipfelte in den Sätzen:

„Jolanthe" ist für Schwieburk zu einem durchschlagenden Erfolg geworden, daran ist nicht zu rütteln. Wäre aber der Uraufführung Lukas Lind Gevatter gestanden, so hätten wir einen Triumph zu verzeichnen gehabt. Gerade weil Dörner alles aufbot, um zu zeigen, wieviel er kann, merkte man mit peinlicher Deutlichkeit, was ihm noch fehlt. Es ist schade um seine an sich sehr ansehnliche Leistung. Der dämonische Schatten Linds lag über ihr und machte sie trotz einzelner Höhepunkte unerfreulich. Für diesen unersetzlichen Künstler gilt im tiefsten Sinne des Wortes der Aufruf des Antonius: wann kommt seinesgleichen? ! . . .

Als Marina Büttner die beiden Besprechungen durchgelesen hatte, war ihr, als müßte sie noch einmal alles durchkämpfen, was sie im Laufe der letzten Wochen hinter sich gebracht hatte. Schwäche war in ihr. Die ganze Tragödie ihres Verlobten, der in wenigen Tagen ihr Gatte werden sollte, entfaltete sich vor ihren Augen zu einer schwarzen Fahne, die ziellos im Winde schwankte.

Ihr erster Impuls war, sogleich mit dem ganzen Pack Zeitungen, die sie am ersten besten Kiosk gekauft hatte, zu Lind zu fahren und den Triumph seiner noch so blühend-unverwelkten Erinnerung vor ihm auszubreiten. Dann aber kam gleich hinterher das erste Bedenken. War es klug, das bißchen erzwungene Seelenruhe, das er sich erkämpft hatte, mit diesem siegreichen Verlust über den Haufen zu werfen? Durfte sie, deren einziges Ziel es war, Lukas zu beruhigen, die nächste Gelegenheit benutzen, die kaum beruhigten Abwässer seines Ehrgeizes und seiner brodelnden Spielleidenschaft wieder aufzuwühlen? Nein! Das erste, was ihm not tat, war Ruhe, Ruhe nach innen hinein. Der Schrei der Oeffentlichkeit, und wenn er ihm noch so angenehm in den Ohren klang, mußte ihn nur zerfetzen, die Entsagung zu der sich sein gequältes Innere tastend anschickte, auseinanderreißen.

Sie klingelte ihn an.

„Die Presse", sagte sie, „verzeichnet einen starken Erfolg. War ja vorauszusehen. Schwieburk ist gemacht. Und was die Darstellung betrifft . . . du kennst ja die Heinrich. Ein Blatt nennt sie die neue Wolter. Auch Dörner schneidet gut ab. Sehr gut sogar. Hat ja auch wirklich getan, was er konnte. Natürlich bedauert man, daß du nicht gespielt hast! Oh! . . . Nur eine halbe Stunde, mein Schatz. Muß nur rasch zum Intendanten, wegen der nächsten Setzprobe. Komm' aber so rasch wie möglich wieder. Die Zeitungen bring ich natürlich mit. 'ne ganze Menge. Du wirst zu lesen haben. Wiedersehen!"

Sie log. Sie wollte durchaus nicht zum Intendanten. Sie brauchte nur etwas Zeit, in sich selbst ruhig zu werden, um ihm das Gesicht von heute morgen zeigen zu können. Und wenn sie trotzdem den Weg übers Theater nahm, so lag das nur an der jahrelangen Gewohnheit, vielleicht auch in der unbewußten Sehnsucht, jemand zu treffen, an den sie einen Teil ihrer Erregung weitergeben konnte.

Sie ging in ihre Garderobe, puderte die heißen Wangen. Das sonderbare Parfüm aus Schminke, Gesichtscreme und abgestandener Luft tat ihr wohl. Sie nahm die Garderobenstücke vom Rechen, die die Ankleiderin für heute abend bereits hingehängt hatte, und hielt sie sich vor dem Spiegel an den Körper. „Blödsinnig!" dachte sie. Ein paar Fetzen, die niemals jemand getragen hat, die in einigen Jahren an Kostümanstalten verkauft werden und in denen noch etwas so überwältigend Lebendiges steckt, als wären es historische Reliquien aus verbürgten Zeiten, Lust überkam sie, hineinzuschlüpfen. Aber sie schämte sich. Wußte sie doch, wie oft Lukas zu sagen pflegte: der Künstler muß vom Garderobier unabhängig sein, wer nach dem Kleide spielt, sollte Probierfräulein oder Grotesktänzer werden; der Künstler spielt nach dem Wort!

Wirklich, Lukas? Sie fragte es fast laut, als ob er neben ihr stünde. Nein, dreimal nein! Auch du ziehst mit dem Kleid die andere Seele an, und das „Wort" kommt dir erst aus der Maske! . . .

Zögernd hing sie die Kleider wieder hin, ging auf die Bühne. Man war erst mit dem Aufbau beschäftigt. Nur Dörner, Saltenbog und die zierliche Vanelli standen um den Souffleurkasten herum und unterhielten sich mit leiser Stimme.

„Morgen, Büttner", grüßte Saltenbog.

„Morgen", gab sie zurück. Sie merkte wohl, daß man sie gern mit ins Gespräch gezogen hätte, um bis zum Beginn der Probe ein wenig Unterhaltung zu haben. Aber sie wollte nicht.

Die schwarze Vanelli warf ihr eine kleine Kußhand herüber.

„Na, was sagst du — der Herbrecht?"

„Ja", entgegnete Marina. „Habt ihr die Heinrich gesehen?"

Sie wußte, daß Lizzy, wenn sie nicht Probe hatte, bis in den hellen Tag hinein zu schlafen pflegte. Aber sie fragte dennoch nach ihr.

„Die Heinrich trinkt Schokolade im Bett und massiert sich das Kinn", sagte Saltenbog.

„Falls sie nicht noch schnarcht."

„Pfui!"

„Oh", ereiferte sich die Vanelli, „die kann wirklich fürchterlich schnarchen. Voriges Jahr an der Ostsee — ihr wißt ja, Kinder, daß wir eine Woche in Heringsdorf zusammen waren — da hat sie . . ."

Marina hörte nicht mehr. Weiter hinten, wo der Eingang nach den Garderoben und Büroräumen lag, klangen Schritte, die sie als diejenigen Doktor Schweigers erkannte.

„Schweiger!"

Er horchte auf, wollte auf sie zu. Zwei Bühnenarbeiter, die einen kleinen Treppenaufbau trugen, versperrten den Weg. Möbelstücke machten den schmalen Gang unwegsam. Da beschrieb der Regisseur mit der Rechten eine erklärende Schleife und zeigte nach der Hinterbühne. Sie machte den kleinen Umweg, traf ihn, reichte ihm die Hand. Einen Augenblick war's, als wollte er sie an seine Lippen ziehen. Doch er unterließ es. Er setzte sich auf ein altgriechisches Ruhebett aus weichem Holz und deutete auf einen gegenüberliegenden Säulenstumpf aus dem gleichen Material.

„Na, Büttner — haben Sie gelesen?"

Sie nickte.

„Der Lind — was? Das ist eine Kritik für einen Abwesenden!"

„Ja." Sie senkte den Kopf. „Es ist zuviel, Schweiger!"

„Wieso?"

„Ueber jedes Maß hinaus."

„Nanu?"

„Offen gesprochen: glauben Sie, daß er das lesen darf?"

„Warum nicht?

„Ach, Schweiger! Sie kennen ihn doch. Sie wissen, daß ihn der Tadel des letzten Zeitungsnarren toll machen konnte. Jetzt wird ihn ein Lob toll machen, das er nicht bekräftigen kann."

Der Regisseur schlug sich mit dem Manuskript, das er in der Hand hielt, nervös denn Oberschenkel. Er dachte anch. Das Bedenken Marinas hatte seine Richtigkeit.

„Woran ihr Frauen alles denken könnt, wenn ihr liebt! Ich wäre ihm mit den Lobpreisungen in die Türe gefallen. Und Sie . . . man ist immer irgendwie ein plumper Hund, wenn man ein Mann ist!"

„Oh, Schweiger!"

(Fortsetzung folgt).

Vor dem Schöffengericht in Ratibor

Das Martyrium eines Kindes

(Eigener Bericht)

Ratibor, 19. August.

Das Erweiterte Schöffengericht, das am Donnerstag unter Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Leubuscher tagte, hatte sich mit einer Strafsache wegen gefährlicher Körperverletzung zu beschäftigen. Angeklagt war die 43 Jahre alte Häuslerfrau Berta Kucharczyk, geb. Sladek aus Sackenhoym (Kr. Cosel).

Der Angeklagten wird zur Last gelegt, ihren 11 Jahre alten Stiefsohn Alois wiederholt körperlich mißhandelt zu haben. Der Knabe war der gewissenlosen Stiefmutter ein Dorn im Auge.

Bei der geringsten Verfehlung gab es unbarmherzige Hiebe oder der Knabe mußte Hunger leiden.

Die Mutter verlangte von dem Jungen, wenn er aus der Schule nach Hause kam, daß er noch zum Bauern auf Arbeit gehen sollte. Weigerte sich der Knabe, dies zu tun, so gab es Schläge. Am 21. Juni sollte der Knabe wieder arbeiten gehen. Da er aber den Wunsch der Stiefmutter nicht gleich erfüllte, nahm diese einen Krückstock und schlug damit so unbarmherzig auf das Kind ein, daß es **am Kopf blutend und an Händen und Rücken schauderhaft zerschlagen zu den Nachbarsleuten flüchtete.** Die Angeklagte gibt zu ihrer Entschuldigung an, sie habe mit Nahrungssorgen zu kämpfen, denn mit 18 Mark monatlich kann eine Familie von sieben Personen nicht leben, deshalb mußte der Knabe arbeiten helfen.

Der Anklagevertreter hatte für die schweren Körperverletzungen des Kindes 1 Monat Gefängnis beantragt. Das Gericht ging über den Antrag hinaus und erkannte **wegen der grenzenlosen Roheit auf 2 Monate Gefängnis,** bei einer Bewährungsfrist von 3 Jahren.

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Mensch ohne Namen" in den Kammerlichtspielen

Dieser neue Ufa-Tonfilm schneidet das tragische Problem des verlorenen Gedächtnisses an: Erschütterndes Schicksal eines deutschen Kriegsteilnehmers, der nach sechzehn Jahren in einer russischen Fabrik durch einen Zufall wieder in sein früheres Ich zurückgerufen wird. Doch jetzt, wieder daheim, ist er der Mensch ohne Namen, der, in den Akten tot erklärt, um sein Lebensrecht gegen Bürokratie und starres Gesetz kämpfen muß. Frau und Freund erkennen ihn nicht wieder, Fabrik und Familie sind für ihn verloren, die Heimat will ihn über die Grenze schieben. Doch wird ihm schließlich mit dem neuen Namen auch ein neues Leben und neue Liebe geschenkt.

Robert Liebmanns Film kann sich auf wirklichkeitswahre Fälle berufen, vermeidet aber die Ueberspannung des Konfliktes und zieht ein „happy end" vor. Komische Zwischenszenen hellen den im Grunde tragischen Stoff auf. Werner Krauß gestaltet den Menschen ohne Namen mit ergreifender Verlassenheit, vor allem beim Wiedersehen mit seinem Kind, seiner Frau und seinem Freunde. Recht- und schutzlose Kreatur! Die blonde Helene Thimig kann sich nicht ganz so entfalten, wie man es wünschen möchte, dagegen zeigt Maria Bard als flotte und frische Berlinerin eine schöne Gesamtleistung. Famos Julius Falkenstein als Agent, echte Type Fritz Grünbaum als Winkeladvokat. Hans Brausewetter, Eduard von Winterstein, Max Gülstorff, Mathias Wiemann und Martha Thiele bürgen gleichfalls für schauspielerische Qualität. Ton und Bild sind klar und wirkungsvoll. Eine Filmhumoreske und die Ufa-Tonwoche mit fesselnden Olympiade-Aufnahmen bereichern das sehenswerte Programm.

„Gloria" im Palast-Theater

Das sensationelle Prunkstück dieses Filmes ist ein Ozeanflug, bei dem der alte Kinozauber in seine Rechte tritt. Brigitte Helm und Gustav Fröhlich stellen geschmackvoll ein streitbares Fliegerehepaar dar. Hugo Fischer-Köppe sorgt für einen komischen Einschlag, Fritz Kampers zeigt sich in heiteren Zügen. Selbst das Spiel des Kindes Rolf Drucker berührt angenehm. In dem Stummfilm „Erzherzog Hansl" kommt die Liebesgeschichte des Erzherzogs Johann mit der Postmeisterstochter Anna Plochl von Aussee zur Darstellung.

„Ehe auf Probe" in den Thalia-Lichtspielen

Ein treffender Titel für dieses nette Lustspiel wäre „Durch Nacht zum Licht". Die Handlung ist mit originellen Filmeinfällen gewürzt. Zwei „Probeehen" geht die junge Margaret ein, und hofft, daß sie zu einer endgültigen Ehe werden. Beide Male gehen die Probepaare auseinander. Sie wird dann die Frau eines reichen Mannes, läßt sich aber scheiden und vereinigt sich zum vierten Male. Diese Verbindung nimmt ein schreckliches Ende. Alles war aber nur ein fürchterlicher Traum, aus dem Margaret, froh, daß es keine Wirklichkeit war, erwacht und bald darauf zum Traualtar geführt wird. Die junge Darstellerin Ruth Miller hat sich in dieser Rolle voll entfaltet.

Kirchliche Nachrichten

Katholische Kirchengemeinde Beuthen:

Abkürzungen: H. = Hochamt, Pr. = Predigt, M. = hl. Messe, Sm. = Singmesse, S. = hl. Segen, d. = deutsch, p. = polnisch, Ausf. = Aussetzung des Allerheiligsten, Taufg. = Taufgelegenheit; Wochentage: Stg., Mo., Di., Mi., Do., Frei., So.

Pfarrkirche St. Maria:

14. Sonntag nach Pfingsten:

Ablaßfest in der altehrwürdigen St.-Marien-Kirche:

Am Stg. wird in unserer Kirche das Ablaßfest Mariä-Himmelfahrt gefeiert. Am Vorabend, So., um 10 Uhr sind die feierlichen Vespern. Die deutschen Predigten werden am Stg. vom Geistlichen Rat Dr. Reinelt gehalten. Zu dem um 9 Uhr stattfindenden feierlichen Hochamt singt der Kirchenchor St. Maria die Festmesse für Soli, gem. Chor und Orchester von Hörak in D-Moll „Maria hilf!" für Sopransolo und sechsstimm. gem. Chor — E. Lokay, Tantum ergo (8stimm.) von Goller. — Um 6 Uhr p. Sm., Int. der Rose Miensopust; 7,15 Uhr d. Sm., Int. der Rose Kwieczinski; 8 Uhr Kindergottesd.: zur Mutter Gottes; 9 Uhr feierl. d. H. mit Festpredigt (Geistl. Rat Dr. Reinelt), Int. für die Parochianen; 10,30 Uhr p. Pr., darauf feierl. H., Int. der Rose Johannes Chudoba; 11,45 Uhr d. Sm., zur göttl. Vorsehung; 14,30 Uhr feierl. p. Vespern mit Prozession; 19 Uhr feierl. d. Vespern mit Prozession. — An den Wochentagen: um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr M. — Taufg.: Stg. um 15,30 Uhr und Do. früh 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10, zu melden, Tel. 2630.

Hl.-Geist-Kirche:

Stg. um 10 Uhr Taubstummengottesdienst.

Pfarrkirche St. Trinitatis:

Stg.: Fest Mariä Himmelfahrt. Um 5,30 Uhr M., p.; 6,30 Uhr M. mit d. Pr.; 8 Uhr Schulgottesdienst; vor dem 9-Uhr-H. Kräuterweihe; 9 Uhr p. H. mit Pr.; 10 Uhr d. H. mit Pr. (Joseph Rheinberger, Opus 159, Messe in F für vierstimm. gem. Chor und Orgel); 11,30 Uhr stille M. mit d. Pr. — 14 Uhr d. Kinderand.; 14,30 Uhr Singen der p. Tagzeiten; 15 Uhr p. Vesperandacht; 19 Uhr d. Christenlehre und Vesperand. — In der Woche: täglich um 6, 7 und 8 Uhr M. — Do. 19,45 Uhr d. Oelbergsand.; Frei. nachm. Beichte für die Knaben der Schule 5; So. 19,15 Uhr d. Vesperand.; — Taufg. am Stg. um 14,30 Uhr, Di. u. Frei. früh 9 Uhr.

Pfarrkirche St. Hyazinth:

Stg.: Oberkirche: 5,15 Uhr M., p., für die Wallfahrer nach Piekar; 6 Uhr M., p., für die Parochianen; 7,30 Uhr Kinder- und Schulgottesd.; 8,30 Uhr d. Pr.; 9 Uhr H., d., zu Ehren „Mariä Himmelfahrt" i. d. Meinung der d. Jungfrauenkongreg.; 10,30 Uhr p. Pr.; 11 Uhr H. — 14,30 Uhr p. Vesperand.; 19 Uhr d. Vesperand. — Unterkirche: 8 Uhr Gottesdienst für die Mittelschule; 11 Uhr d. Sm. mit Pr.; 15 Uhr Versammlung der Jungfrauenkongreg. mit Opfergang. — In der Woche; um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr M. — Do. 19,45 Uhr p. Oelbergsand. — Taufg. Stg. 14 Uhr, Di. und Do. 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche beim Küster, Küperstraße 7, melden.

Pfarrkirche St. Barbara:

Stg.: Mariä Himmelfahrt: 6 Uhr stille M. mit d. Gesang, für die Parochianen; 7,45 Uhr H. mit Pr., für verst. Hildegard Tannigl und Großeltern beiderseits, mit S.; 9 Uhr H. mit Pr., für den Kath. Jugendbund; 11 Uhr H. mit Pr., z. hlst. Herzen Jesu, aus Anlaß der Silberhochzeit für Fam. Morczinek; 15 Uhr Segensand. — An den Wochentagen: um 6 u. 7,15 Uhr M.; Di. u. Frei. um 7,15 Uhr Schulgottesdienst der Schule 13. — Mo. 7,15 Uhr für verst. Pfarrer Niestroj, bestellt vom Vinzenzverein; Di. 7,15 Uhr für denselben, bestellt vom Mütterverein; Do. 7,15 Uhr feierl. Requiem mit Cond. für Pfarrer Niestroj, auf die Meinung der Parochianen von St. Barbara; Frei. 7,15 Uhr Jahresmesse für Pfarrer Niestroj, mit Cond. — Taufg.: Stg. um 15,30 Uhr und Frei. um 8 Uhr vorm. — Nachtkrankenbesuche beim Küster, Wilhelmstr. 40, anmelden. — Vom 5. bis 8. September geht aus unserer Parochie die erste Wallfahrt mittels Sonderzuges nach dem St.-Annaberg. Anmeldungen werden in der Sakristei der St.-Barbara-Kirche entgegengenommen. Der Preis für die Hin- und Rückfahrt, einschl. hl. Messen, Musik und Gepäckwagen, beträgt 4 Mark.

Herz-Jesu-Kirche:

Stg.: um 6,30 Uhr M.; 7,30 Uhr Kinder-M.; 8,30 Uhr Amt mit Anspr. u. Gemeinschaftskommunion der Jungfrauen; 10 Uhr Akademikergottesd.; 11 Uhr H. m. Pr. u. S., vor dem Hochamt findet die Kräuter- und Blumenweihe statt. Um 16 Uhr And. u. Versammlung der Marianischen Jungfrauenkongreg.; 19 Uhr Segensand. — Mi., Frei. u. So. sind die gewöhnlichen Andachten um 19,30 Uhr. Nächsten Stg. ist Einkehrsonntag; um 7,30 Uhr Generalkommunion der Kinder.

Wiedersehensfeier und Ehrenmalsweihe der ehem. 156er

Die Vereinigung der Offiziere, Sanitätsoffiziere und höheren Beamten des 3. Schlesischen Infanterie-Regiments Nr. 156 sowie der 156er-Kameradenvereine aus Beuthen, Gleiwitz, Hindenburg, Oppeln, Brieg, Breslau und Görlitz feiert am Sonntag die Weihe ihres in Beuthen, dem letzten Standorte des Regimentsstabes sowie des 1. und 2. Bataillons und der M.-G.-K., errichteten Ehrenmals. Mit der Ehrenmalsweihe ist eine Wiedersehensfeier am Sonnabend abend im Schützenhause verbunden. Am Sonntag treten die Festteilnehmer zum Gottesdienste an, und zwar um 8.30 Uhr auf dem Reichspräsidentenplatz zum katholischen Gottesdienst, um 9 Uhr auf dem Moltkeplatz zum evangelischen Gottesdienst und um 10.15 Uhr vor der Synagoge zum jüdischen Gottesdienst. Um 13 Uhr treten alle ehemaligen 156er vor dem Vereinslokal, Reichspräsidentenplatz, zum geschlossenen Marsch zum Denkmal an. Alle anderen teilnehmenden Vereine stehen um 13.30 Uhr auf der Parkstraße. Um 14 Uhr beginnt die Ehrenmalsweihe. Anschließend erfolgt der Abmarsch nach dem Schützenhaus, wo ein Gartenfest vorgesehen ist.

300 000 Mark nach Berlin und dem Rheinland

Berlin, 19. August

In der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie ist auf das Los 244 975 ein Gewinn von 300 000 Mark gefallen, das in der ersten Abteilung in Achtel-Teilung in Berlin und in der zweiten Abteilung ebenfalls in Achtel-Teilung im Rheinlande gespielt wird.

Pensionärverein Beuthen OS

Unser Mitglied,

verw. Frau Lehrer Martha Seidel

ist am 18. August gestorben.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 3 Uhr von Friedrichstraße 23 aus.

Die hl. Messe für unsere liebe, am 14. August d. Js. in Slawentzitz verstorbene **Elli, verehel. Penczek,** findet am Mittwoch, dem 24. August, früh 7¼ Uhr, in der St. Marienkirche in Beuthen OS. statt.

Beuthen OS., den 19. August 1932
Dyngosstraße 18.

verw. Frau Elisabeth Kudla
geb. Sulliga.

Der Ohlauer Aufruhr-Prozeß

Brieg, 19. August

Die Beweisaufnahme im Ohlauer Aufruhr-Prozeß ist beendigt. Durch Entlastungszeugen wurde der Angeklagte Fritz Lisse wesentlich entlastet. Sie bekundeten, daß er von einem nationalsozialistischen Motorradfahrer angegriffen worden sei. Günstig stehen die Aussagen ferner für den Angeklagten Meier. Zeugen bekunden, daß er um jene Zeit in einem Vorort von Ohlau getanzt habe. Die Urteilsverkündung dürfte am Sonnabend erfolgen.

---

darauf sei die Tür aufgestoßen worden, und drei Männer mit dem Rufe:

„Hände hoch!“ eingetreten. Weiter riefen sie: **„Konrad raus!“**

Der Angeklagte Müller

läßt durch den zweiten Verteidiger, Gerichtsassessor Lowack, sagen, daß er wegen Schwächeanfällen **der Verhandlung nicht mehr folgen könne.**

Der Vorsitzende vertagte sie darauf auf Sonnabend 9 Uhr. Der Zeuge Alfons P. wird am Sonnabend noch einmal vernommen werden, weil der Angeklagte Kottisch gegen die Aussagen Widerspruch erhoben hat.

Beuthen und Kreis

* **Bestandene Prüfung.** Die Reifeprüfung im Hoch- und Tiefbau haben an der Höheren Techn. Staatslehranstalt die Baugewerkschüler Becker, Beier, Haase, Hoffmann, Kaluza, Maybauer, Potempa, Zaack, Schwiderski, Schichowski, Theuerkauf und Wodak mit Erfolg bestanden.

* **Beurlaubt.** Der Führer der Schutzpolizei, Polizeimajor Freiherr v. Montigny, ist ab 20. August bis einschließlich 10. September beurlaubt. Sein Vertreter ist Polizeimajor Rothe.

* **50 Jahre Drogerie Mittek.** Die Drogerie Mittek begeht heute ihr 50jähriges Bestehen. Sie ist unter der Leitung ihrer jetzigen Inhaberin, Frau Frida Freund, zum ersten Parfümeriegeschäft der Stadt emporgestiegen und erfreut sich eines guten Rufes vor allem in den Kreisen der Damenwelt.

* **Landwehrverein.** Bei herrlichem Wetter veranstaltete der Verein im Schützenhausgarten ein Kinderfest. Eine große Anzahl Eltern mit fast 100 Kindern hatte sich hierzu eingefunden. Die 1. Vorsitzende der Frauengruppe, Frau Rechnungsdirektor Dorn, begrüßte die Erschienenen. Das Knabentambourkorps des Gardevereins unter Leitung der Kameraden Gorballa und Bischoff spielte schneidige Militärmärsche. Verschiedene Spiele, Volkstänze und Freiübungen trugen zur fröhlichen Stimmung bei. Nachdem die Kinder kleine Geschenkartikel erhalten hatten, fand eine große Lampionpolonaise unter Vorantritt des Tambourkorps durch den Garten statt. Frau Dorn und der 1. Vorsitzende des Vereins, Obergerichtsvollzieher Bürcke, dankten allen, die zur Verschönerung des Festes beigetragen haben.

* **Verbesserter städtischer Früh-Autobusverkehr.** Ab Montag werden die Wagen der Linie 1 während der ersten zwei Fahrten trotz gleichbleibender Abfahrtzeiten vom Bahnhof (6,15 und 6,43 Uhr) die bekannten Haltestellen einige Minuten früher befahren, sodaß die Wagen nicht wie bisher erst um 6,43 Uhr und 7,10 Uhr, sondern bereits um 6,39 Uhr und 7,07 Uhr zum Bahnhofe zurückkehren. Durch diese Fahrplanänderungen wird den Fahrgästen die Annehmlichkeiten geboten, die Anschlüsse an die Züge der Reichsbahn und Straßenbahn bequem zu erreichen.

* **Kameradenverein ehem. 156er.** In der Monatssitzung wurde in der Hauptsache die Denkmalsweihe besprochen. Der 1. Vorsitzende, Kam. Richter, gedachte der auf so tragische Art mit dem Schulschiff „Niobe“ ums Leben gekommenen jungen Seeleute. Die Sammlung für die Entsendung eines Fliegers der Lufthansa bei der Enthüllung des Denkmals hatte vollen Erfolg. Der Verein beteiligt sich am 10. und 11. September 1932 am großen Garde-Treffen in Beuthen. Die teilnehmenden Kameradenvereine und Verbände an der Ehrenmalsweihe am 21. 8. 32 werden gebeten, die Fahnen mit Trauerflor zu versehen.

*

* **BBC.** Sonnabend, 19,30 Uhr, findet im Restaurant Pietzka (Czerwionka) eine außerordentliche Monatsversammlung statt. Anschließend Mannschaftsabend.

* **Marineverein und Marine-Jugendabteilung.** Am Sonntag, 13,15 Uhr, Antreten auf der Parkstraße zwecks Teilnahme an der Ehrenmalsweihe der ehem. 156er.

* **Kameradenverein ehem. Sanitätsschüler.** Der Verein beteiligt sich mit Fahne an der Ehrenmalsweihe der 156er. Sammeln um 13,30 Uhr am Knappschafts-Lazarett.

* **Verein ehem. Moltke-Füsiliere (38er).** Der Verein beteiligt sich an der Denkmalsweihe des Kameradenvereins ehem. 156er. Antreten um 13 Uhr vor der Fahne (Gustav-Freytag-Straße 6).

* **Ablaßfest in der St.-Marien-Kirche.** Am Sonntag, in der St.-Marien-Kirche Ablaßfest Mariä Himmelfahrt. Am Sonnabend abends um 7 Uhr sind die feierlichen Vespern. Die deutschen Predigten hält am Sonntag Geistl. Rat Dr. Reinelt. Zu dem um 9 Uhr stattfindenden feierlichen Hochamt singt der Kirchenchor St. Maria. Am Sonntag, nachmittags um 2,30 Uhr, pol. und abends um 7 Uhr deutsche feierliche Vesperandacht mit Prozession.

* **Verein ehem. Zehner.** Sonntag, 13,15 Uhr, Antreten auf der Parkstraße zur Ehrenmalsweihe.

Wasserstände am 19. August:

Ratibor 1,20 Meter, fällt; Cosel 0,83 Meter; Oppeln 2,11 Meter; Tauchtiefe 1,28 Meter; **Wassertemperatur** 21,7°; **Lufttemperatur** + 21°.

Wetteraussichten für Sonnabend: Ueberall bei weiterer Erwärmung Fortdauer des hochsommerlichen beständigen Wetters.

Schwerer Straßenunfall bei Myslowitz

Kind von einem Lastauto zermalmt

Myslowitz, 19. August. In Janow bei Myslowitz ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Der 5jährige Theodor Müller wollte gerade die Hauptstraße überqueren, als er von einem Lastauto erfaßt wurde. Die Folgen waren schrecklich. Der Knabe wurde von den schweren Rädern des Autos buchstäblich zermalmt. Er war auf der Stelle tot. Wer an dem furchtbaren Unfall die Schuld trägt, konnte bisher noch nicht erwiesen werden.

Rettung im letzten Augenblick

In einem Notschacht lebendig begraben

Myslowitz, 19. August. In einem Notschacht bei Nickischschacht wurde der 22jährige Arbeitslose Ludwig Mateja in einer Tiefe von 8 Meter während der Arbeit verschüttet. Glücklicherweise wurde sein Verschwinden von seinen Kameraden, die die geförderte Kohle in Empfang nahmen, rechtzeitig bemerkt. Sie benachrichtigten die Rettungsmannschaft der neuen Giesche-grube, der es nach mehrstündiger Arbeit gelang, den Verschütteten zu bergen. M. war noch nicht erstickt. Er hatte lediglich verschiedene Verletzungen davongetragen.

---

* **Quickborn-Mädel.** Sonntag, 3,15 Uhr nachmittags, gemütliches Beisammensein im Heim.

* **KKV.** Sonntag Familienausflug nach Rokittnitz. Abfahrt um 2 Uhr ab Ring.

* **Kriegerverein.** Der Verein beteiligt sich an der Ehrenmalsweihe der 156er. Antreten zum Gottesdienst vormittags 8,30 Uhr am Reichspräsidentenplatz; nachmittags 1,30 Uhr zur Ehrenmalsweihe auf der Parkstr.

* **Männergesangverein.** Die Probe mit den Vereinigten findet Sonntag im Promenaden-Restaurant um 13,15 Uhr statt.

* **Verein ehem. Leibkürassiere.** Der Verein beteiligt sich an der Ehrenmalsweihe des Vereins ehem. 156er. Antreten mit Standarte um 1,15 Uhr auf der Parkstraße. Nach der Weihe Monatsappell im Roederschen Vereinslokal.

* **Alter Turnverein.** Heute, abends 8 Uhr, Volkstanz in der Humboldtschule.

* **Verein ehem. 23er.** Der Verein beteiligt sich an der Denkmalseinweihung der 156er. Antreten um 1,30 Uhr nachmittags an der Parkstraße.

* **Evangelischer Jungmännerverein.** Am Sonnabend, von 19 bis 21 Uhr, Posaunenstunde im Evangelischen Gemeindehaus. — Sonntag, früh 6 Uhr, Vereinsmeisterschaften auf dem Städtischen Sportplatz an der Promenade. Neben den Wettkämpfen werden auch einige Faustballspiele ausgetragen werden.

* **Freie Volksbühne Beuthen.** Die Geschäftsstelle, die sich unverändert Kaiserstr. 2 Ecke Dyngosstraße (Fahrradhaus Dylla) befindet, ist ab Montag, dem 22. August, wieder regelmäßig täglich von 9 bis 12,30 Uhr und von 15 bis 19 Uhr geöffnet.

* **Gardeverein.** Zur Beteiligung an der Ehrenmalsweihe des Kameradenvereins ehem. 156er tritt der Verein vor der Fahne Schaffgotschstraße 2 12,45 Uhr an. Trommlerkorps zur Stelle.

* **Vereinigte Verbände heimattreuer Oberschlesier.** Die Ortsgruppe Beuthen der VVhO. beteiligt sich an der Ehrenmalsweihe der ehem. 156er. Antreten um 13,30 Uhr auf der Parkstraße.

* **Artillerieverein.** Der Verein beteiligt sich an der Ehrenmalsweihe des Kameradenvereins ehem. 156er. Antreten 13,15 Uhr Kurfürstenstraße 5.

* **Kameradenverein ehem. 57er Feldart.** Der Verein beteiligt sich mit Standarte an der Ehrenmalsweihe der 156er. Antreten 12,50 Uhr im Vereinslokal.

* **Verein ehem. 22er „Keith“.** Der Verein beteiligt sich an der Einweihung des 156er-Ehrenmals. 8,30 Uhr Antreten mit Fahne auf dem Reichspräsidentenplatz zum katholischen Gottesdienst; um 9 Uhr Antreten zum evangelischen Gottesdienst auf dem Moltkeplatz und 10,15 Uhr Antreten zum jüdischen Gottesdienst vor der Synagoge. Um 13,30 Uhr Antreten des Vereins mit Fahne an der Parkstraße zur Teilnahme an der Ehrenmalsweihe.

* **Reichsbund jüdischer Frontsoldaten.** Die Ortsgruppe beteiligt sich am Sonntag, vormittags 10,15 Uhr, am Festgottesdienst in der großen Synagoge zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen 156er.

* **Kameradenverein ehem. 8. Dragoner.** Der Verein beteiligt sich am Sonntag an der Weihe des Ehrenmals ehem. 156er. Antreten um 13 Uhr vor der Standarte im Vereinslokal. Am Sonnabend, 20 Uhr, Versammlung beim Kameraden Jontza, Schießhausstraße.

* **Kameradenverein ehem. Elfer.** Der Verein beteiligt sich mit Fahne an der Denkmalsweihe ehem. 156er am Sonntag. Antreten um 13 Uhr vor der Fahne, Hubertusstraße 14.

* **Kameradenverein ehem. 63er.** Der Verein beteiligt sich am Sonntag an dem Stiftungsfest der ehem. 63er in Hindenburg. Antreten um 1 Uhr mittags vor dem Vereinslokal Roeder.

* **Landwehrverein.** Am Sonnabend um 20 Uhr Begrüßungsabend für die Ehrenmalsweihe. Am Sonntag um 8,30 Uhr Antreten vor dem Vereinslokal zum katholischen Gottesdienst; um 9 Uhr auf dem Moltkeplatz zum evangelischen Gottesdienst. Um 13 Uhr Antreten vor dem Vereinslokal und Abmarsch zum Sammelplatz.

* **Verein ehem. 51er.** Der Verein beteiligt sich mit Fahne am Sonntag an der Denkmalsweihe der 156er. Antreten um 13,30 Uhr an der Hindenburgstraße 16.

Bobrek-Karf

* **Spiel- und Sportverein Bobrek.** Der Verein beteiligt sich am Sonntag an den volkstümlichen Uebungen des Gaues 1 im OSCV, sowie in Schlag-, Faust- und Trommelballspielen anläßlich des 20jährigen Bestehens des Turn- und Spielvereins Wieschowa.

Rokittnitz

* **Taschendiebe auf dem Marktplatz.** Am letzten Wochenmarkt wurde hier einer Marktbesucherin aus der Rocktasche die Geldbörse mit etwa 8 Mark Inhalt gestohlen.

Gleiwitz

Der Dank der Dendrologen

In der Zeit vom 8. bis 13. August 1932 fand in Gleiwitz die 40. Jahrstagung der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft statt. Nun hat der Präsident der Gesellschaft Dr. h. c. Graf Fritz von Schwerin aus Wendisch-Wilmersdorf bei Thyrow unterm 18. 8. 1932 an Oberbürgermeister Dr. Geisler folgendes Dankschreiben gerichtet:

„Hochverehrter Herr Oberbürgermeister! Nach Hause zurückgekehrt, sei es mein erstes, Ihnen nochmals herzlichsten Dank auszusprechen für die freundliche und entgegenkommende Aufnahme, die unsere Gesellschaft durch Ihre Güte in Ihrer schönen Stadt gefunden hat, vor allem auch für das so freundliche Willkommen, das Sie uns aussprachen und das einen bleibenden Widerhall in den Herzen aller hervorrief. Ich habe dann nochmals auf das herzlichste zu danken sowohl für die Gestellung unseres Sitzungssaales und dessen Ausschmückung, wie auch für die Gestellung des städtischen Autos, mit dem Sie mir die Ausführung und Leitung der ganzen Veranstaltung außerordentlich erleichterten. Unser Besuch in Gleiwitz wird sämtlichen Teilnehmern in dankbarster Erinnerung bleiben und wir werden nie vergessen, was wir der Stadt, also vor allem Ihnen, hochverehrter Herr Oberbürgermeister, für alle unsere Veranstaltungen verdanken. Wir werden Ihnen dies nie vergessen. In größter Verehrung und bleibender Dankbarkeit habe ich die Ehre zu sein, Ihr Ihnen aufrichtig und herzlich ergebener Dr. h. c. Graf Schwerin.“

*

* **Kameradenverein ehem. deutscher Jäger und Schützen.** Der Verein hielt im Vereinslokal seinen Monatsappell ab, in dem über die Ausgestaltung des Stiftungsfestes beraten wurde. Ferner wurden zwei Ehrenscheiben ausgeschossen, auf die die Kameraden Wrobel und Ebert die besten Schüsse abgaben.

Hindenburg

* **Unfälle.** Auf der Kronprinzenstraße in Zaborze stürzte der Eduard Schaterny aus Borsigwerk so unglücklich, daß er sich eine Verletzung am Kopf zuzog. Die Arbeitersamariter brachten den Bewußtlosen ins Knappschaftslazarett. — Bei einem Schulausflug stürzte der 6 Jahre alte Schüler Oskar Gabrisch im Guidowald und zog sich einen Beinbruch zu. Die Arbeitersamariterkolonne brachte ihn nach seiner Wohnung. — Der Wohlfahrtsempfänger Johann Garbas wurde bei einer Schlägerei in der Brojastraße erheblich am Kopf verletzt.

* **Beim Baden ertrunken. Im Teiche am Georgschacht erlitt Freitag nachmittag beim Baden der 17jährige Engelbert Kokoschka einen Herzschlag und ertrank. Die Leiche wurde in das Knappschaftslazarett in Hindenburg gebracht.**

* **Kellerbrand.** In der Nacht von Donnerstag auf Freitag gerieten im Keller des dem Fleischermeister Scider gehörigen Grundstückes Hohlwedestraße 4 lagernde Sägespäne in Brand. Die Feuerwehr konnte den Brand schnell löschen. Anscheinend entstand der Brand durch unvorsichtiges Umgehen mit Licht.

* **Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigter und Hinterbliebener.** Der Verein hielt am Donnerstag seine Monatsversammlung ab. Nach einem Vortrag über Krankheitsbehandlung mittels Mineralsalzen schilderte der Landesverbandsvorsitzende Görlich, Beuthen, die vor kurzem in Bremen gepflogenen Verhandlungen, die endlich zu einem Zusammenschluß des Reichs- und des Zentralverbandes geführt haben. 19 Mitglieder wurden für 10jährige Mitarbeit durch silberne Ehrennadeln und Verleihungsurkunden ausgezeichnet. Es wurde beschlossen, am 18. 9. eine Fahnennagelungsfeier zu begehen, zu der der Landesverbandsvorsitzende bereits ein Fahnenband überreichte. Der Vorsitzende wandte sich scharf gegen die erneute Kürzung der Bezüge der Kriegsopfer. Es wurde lebhaft über die Behandlung der Bedürftigkeitsprüfung durch städtische Fürsorgerinnen Klage geführt. Beim Magistrat sollen deshalb Vorstellungen erhoben werden.

* **Radfahr-Verein „Falke.“** Der Verein beschloß in seiner Monatsversammlung in diesem Jahre zwei Vereinsmeisterschaften auszutragen. Der Bau der Radrennbahn schreitet rüstig vorwärts. Insgesamt wurden daran bisher 11 000 Arbeitsstunden geleistet, 6000 vom freiwilligen Arbeitsdienst und 5000 von sportbegeisterten Mitgliedern.

Ratibor

* **Herbst-Saatenmarkt.** Die Landwirtschaftskammer Oberschlesien veranstaltet am Donnerstag, dem 1. September, vormittags 10 Uhr in der Centralhalle einen Herbst-Saatenmarkt.

* **Ein Taschendieb festgenommen.** Der Polizei gelang es am letzten Wochenmarkt den angeblichen Arbeiter Johann Skoparczok aus Alt-Cosel, beim Taschendiebstahl abzufassen und dem Gericht zuzuführen.

Hemdsärmel? Aber ja!

In einer Berliner Mittagszeitung wird ein Urteil abgedruckt, das ein amerikanisches Gericht gegen die Pullmann-Gesellschaft gefällt hat, weil Schaffner einen mit einem seidenem Hemd bekleideten Herren wegen seines „unsittlichen Aufzuges“ zum Verlassen des Wagens gezwungen hatte. In dem Urteil des Obersten Bundesgerichtes heißt es:

„Das Herrenhemd ist ein durchaus gesellschaftsfähiges Bekleidungsstück, denn es bedeckt den Körper vollkommen und nicht nur das, es gibt jedem Manne, weil es faltig und weit gearbeitet ist, ein korrektes und angenehmes Aussehen. Es hätte also schon ein gewöhnliches Herren-Hemd genügt, um den Besucher des Pullmanwagens gesellschaftsfähig zu machen, wievielmehr tue das ein seidenes, das viel teurer und kostbarer sei als viele Damenblusen“.

Die Zeitung läßt sich von einigen Damen der Gesellschaft und von Namen ihr Urteil über den Herrn im Hemd sagen, und da heißt es denn: „Wer ein wenig in der Welt herumgekommen ist, kann nicht mehr auf dem Großmutterstandpunkt stehen, daß ein hemdärmeliger Mann unmöglich oder shocking sei. Die Würde des Mannes wird nicht durch das Jäckchen repräsentiert, das er sich umhängt“. — Eine zweite erklärt: „Ich bin für Männer in Hemdsärmeln. Aber bitte ohne griesgrämige Hosenträger und statt dessen mit einem Gürtel. Mir ist ein frischgewaschenes Hemd lieber als ein verstaubtes Jackett“. — Auch Brigitte Helm ist für den hemdärmeligen Mann, ja sogar für das weiche Hemd zum Smoking. Elly Beinhorn, die Fliegerin, selbstverständlich auch, nur wünscht sie sich dazu eine gute Figur. Sie sagt: „Man hängt noch viel zu sehr am Prestige; Menschen in heißen Ländern sind nicht weniger gesellschaftsfähig, aber sie gehen so angezogen, wie es sich für den Sommer schickt.“

Man sieht, alle modernen Frauen sind für den Herrn in Hemdsärmeln, nur hat dieser eine Verpflichtung: Weste aus und Hosenträger fort! Appetitlich soll der Herr aussehen. Dann kann er, wo und wie es auch sei, in sommerlicher Leichtigkeit kommen. Denn, das eine ist doch klar:

Ein gutgelaunter Mann in Hemdsärmeln ist angenehmer als ein stöhnender in voller Garnitur!

E—s.

Oppeln

* **Leichenbergung.** Aus dem Mühlgraben wurde etwa 10 Meter von dem Wehr entfernt, die Leiche des am Mittwoch ertrunkenen Büroangestellten beim Landratsamt, Karl Mellich, geborgen.

* **Aus dem Vereinsleben.** Der Sudetengebirgsverein beschäftigte sich in seiner letzten Sitzung mit der Teilnahme an der Einweihungsfeier des in diesem Jahr errichteten Schutzhauses, das in 1022 Meter Höhe am Tietzhübel Berta (Schneeberggebiet) liegt. Die Einweihung wird am Sonntag, dem 28. August, stattfinden. — Bei zahlreicher Beteiligung veranstaltete der Angelsportverein in der Czarniawe ein Preisangeln. Der 1. Preis wurde Susczyk zugesprochen, den 2. Preis erhielt Russek und den 3. Preis Kanietzny. An dem Preisangeln beteiligte sich auch die Ortsgruppe Malapane.

* **Vom Landgericht.** Landgerichtspräsident Szyja ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und hat die Dienstgeschäfte wieder übernommen.

* **Männerverein Carlsruhe.** Der Gesamtvorstand des Männervereins Carlsruhe beschäftigte sich in seiner letzten Versammlung mit den Veranstaltungen der nächsten Zeit. Für den 11. September ist ein Ausflug nach Tauzinow beschlossen worden. Am 31. Oktober wird aus Anlaß des Reformationsfestes ein Familienabend, der zugleich als Werbeabend ausgestaltet werden soll, abgehalten werden. Pfarrer Drobnitzky, Lipine, wird hierbei einen Vortrag halten. Der 9. Februar n. J. bringt das Stiftungsfest des Vereins. Die Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Gründung des Vereins soll im Winter durch eine interne Feier, im Sommer durch ein Sommerfest gepflegt werden.

* **Jahresversammlung der Schlesischen Frauenhilfe.** Die Schlesische Frauenhilfe hat der Not der Zeit entsprechend von einer großen Jahresversammlung in diesem Jahre Abstand genommen. Dafür findet am 11. September im Landeshaus in Breslau eine Arbeitstagung statt, bei der die Provinzial-Vorsitzende, Frau von Gerlach, über „Die vaterländischen Aufgaben der evangelischen Frauenhilfe“, und der Geschäftsführer der Gesamt-Frauenhilfen Deutschlands, Pastor Lic. Hermenau, über das Thema „Frauenhilfe als Mission“ sprechen werden. Mit der Jahresversammlung ist die statutenmäßige Mitgliederversammlung verbunden.

Leobschütz

* **Scheune mit gesamter Ernte eingeäschert.** Auf der Besitzung des Amtsvorstehers Anton Blaschke, Jernau, war ein kleiner Strohschober in Brand geraten Durch den hierdurch entstandenen Funkenflug geriet auch die in unmittelbarer Nähe befindliche große zweitennige Scheune in Brand und wurde mit sämtlichen Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen binnen kurzer Zeit eingeäschert. Die schnell am Brandort erschienenen Wehren von Bauer-

Die flämische Dixmuidenfeier

Die alljährliche „Bedevaart" (Wallfahrt) der Flamen zu den Gräbern der gefallenen Landessöhne wird am kommenden Sonntag zum Gedenkturm von Dixmuiden unternommen werden. Die Feier trägt ihrem Wesen nach keinen politischen Charakter, sie vereinigt die Flamen verschiedener Richtungen, den Staat bejahende gemäßigte Elemente ebenso wie Aktivisten in einer Treukundgebung für Flandern. Aber die Feier gilt doch nicht einem rein menschlichen Totengedenken, sondern soll die Erinnerung an den Krieg als einen Kampf für die Befreiung des flämischen Volkstums wachrufen. Hart hat sich dieses Bestreben während des Weltkrieges und danach am Widerstand belgischer Nationalisten gestoßen, die im Interesse der Landeseinheit und Staatsautorität glaubten, das Flamentum niederhalten zu müssen. Am kommenden Sonntag wird auch das Monument für Joe English, den flämischen Künstler, enthüllt, der im Kriege nach irischen Vorbildern jene Soldatenkreuze errichtete, die zum Symbol des flämischen Kampfes wurden.

In den Augusttagen 1914 wurden den Flamen jene Freiheiten in Aussicht gestellt, die sie sich in den Nachkriegsjahren allmählich errungen haben. Aber im Jahre 1917 herrschte eine bedenkliche Stimmung in den flämischen Regimentern, und man fand rote Inschriften mit:

„Hier ruht unser Blut, wann unser Recht".

Der Kampf gegen die flämischen Grabkreuze wurde damals von den militärischen Behörden mit Nachdruck geführt. Aber ein gänzlich unerwartetes Aufleben setzte im Jahre 1925 ein, als eine jeder Pietät spottende Maßnahme dem flämischen Aktivismus mächtigen Aufschwung und vorzüglichen Propagandastoff lieferte. Bei Adinkerke und Westvleteren wurden die flämischen Steinkreuze zerschlagen und als Material für militärischen Straßenbau verwandt. Diese Schändung erwies sich, von allem anderen abgesehen, als eine schlimme politische Unklugheit.

Transozeanflug

(Telegraphische Meldung.)

New York, 19. August. Der amerikanische Flieger Mollison, der bei St. Johns in Neubraunschweig landete, hat die rund 4023 Kilometer lange Strecke Dublin - Halifax in 24 Stunden zehn Minuten zurückgelegt. Sein Flug ist insofern bemerkenswert, als er die erste Ueberfliegung des Atlantischen Ozeans durch einen leichten Eindecker darstellt. Mollison, der sofort nach der Landung seine Frau, die Fliegerin Amy Johnson, von dem Gelingen des Transozeanfluges benachrichtigte, wird zunächst eine kurze Rast in St. Johns halten, um sich von den Strapazen des Fluges auszuruhen und dann nach New York weiterfliegen.

Mecklenburg flaggt in den Landesfarben

(Telegraphische Meldung.)

Schwerin, 19. August. Die Regierung von Mecklenburg-Schwerin hat in einer Verordnung vom 11. August bestimmt, daß staatliche Gebäude nur noch auf Anordnung des Ministeriums und in den Landesfarben flaggen dürfen. Das gilt auch für Dienstwohnungen von Beamten, soweit sie sich in staatlichen Gebäuden befinden. Eine ähnliche Verordnung wurde kürzlich in Anhalt erlassen.

Dauerflugrekord für Frauen überboten

(Telegraphische Meldung)

Valleystrean (Long Island), 19. August. Die beiden Fliegerinnen Frances Marsalis und Louise Thaden, die vor 5 Tagen aufgestiegen waren, um den Frauendauerflugrekord mit Brennstoffergänzung während des Fluges zu brechen, hatten um 17 Uhr **124 Flugstunden zurückgelegt.** Durch diese Leistung haben sie den bestehenden Rekord um 1 Stunde überboten. Die beiden Fliegerinnen beabsichtigen, noch weiter zu fliegen.

witz, Zülkowitz und Eiglau konnten sich nur auf den Schutz der gefährdeten Nachbargebäude beschränken. Das Feuer scheint durch mit Zündhölzer spielenden Kindern verursacht worden zu sein.

* **Volksschulnachrichten.** Lehrer Eugen Pohl, Rakau, ist zum 1. September die Hauptlehrer- und Organistenstelle in Herzogswalde, Kreis Grottkau, übertragen worden.

Roggen oder Weizen? Direktor Retter, Hamburg-Horn. Auch in diesem Herbst wird der Erntewagen von manchem Schlag zum letzten Male Roggen eingefahren haben, weil sich der Besitzer entschlossen hat, in den nächsten Jahren Winterweizen zu bauen, der eine bessere Rente verspricht. Es bestehen nirgends Zweifel, was unter einem ausgesprochen guten Weizenboden zu verstehen ist und ebensowenig Zweifel, daß ein magerer, obendrein saurer Boden keine Hoffnung aufkommen läßt, dort Weizen gedeihen zu sehen. Weizen ist nun einmal anspruchsvoll, er zwingt dazu, sich auf intensiveres Arbeiten umzustellen, auf Freihalten von Unkraut, auf frühe Aussaat und anderes mehr. Er stellt auch an den Boden andere Ansprüche als Roggen. Dieser wächst noch auf schwach saurem Land, dagegen braucht Weizen unbedingt ausreichenden Kalkgehalt. Außerdem ist ein gewisser Lehmgehalt des sandigen Bodens erforderlich. Die Fruchtfolge soll bedachtsam ausgewählt sein. Jedenfalls soll der Weizen in alter Kraft stehen und so viel Nährstoff vorfinden, daß er reichlich davon zehren kann, sonst wehe der Nachfrucht! Weizen ist auf leicht lösliche Nährstoffe noch weit mehr angewiesen als Roggen. Stickstoff allein tut es nicht. Bei der Anwendung der Superphosphat-Düngemittel ist man nicht unbedingt auf bestimmte Zeiten des Ausstreuens angewiesen. Man kann im Herbst zur Saat streuen oder auch im Frühjahr die Düngung nachholen, aber zweckmäßig ist die Verteilung auf zwei Düngungen im Herbst und im zeitigen Frühjahr, weil das Wurzelwerk der Weizenpflanze wiederholte frische Gaben der wasserlöslichen Nährstoffe besonders willig aufnimmt. Man wird also bei der Bestellung je Hektar 4 Doppelzentner Ammoniaksuperphosphat 9mal 9 oder bei Kalibedarf 4 Doppelzentner Am-Sup-Ka 8×8×8 ausstreuen und noch 2 Doppelzentner des gleichen Düngers später als Kopfdüngung folgen lassen. Dort, wo sich der Roggenbau aus irgend welchen Gründen nicht durch Weizen ersetzen läßt, kann oft mit Vorteil Wintergerste an die Stelle treten, für welche die gleichen **Düngermengen gelten.**

Sportnachrichten

Das Fest der 12 Nationen

Borchmeyer und Syring siegen in Chicago

Zwei neue Damen-Weltrekorde

Unter Beteiligung der Vertreter von zwölf Nationen fand in Chicago ein großes Leichtathletikfest statt, dem im Soldiers-Field-Stadion rund 35 000 Zuschauer beiwohnten, eine verhältnismäßig kleine Zahl für amerikanische Begriffe, zumal die Veranstalter nichts unversucht gelassen hatten, um dem Fest eine allererste Besetzung zu sichern.

Ganz besonders bemühte man sich um die Deutschen,

ihnen wurden bis San Franzisco Fleugzeuge entgegengeschickt, um die Reise abzukürzen, und so gingen dann in den einzelnen Uebungen zwölf Deutsche an den Start. Sie schlugen sich gegen die Elite der übrigen elf Nationen ausgezeichnet, Borchmeyer (über 200 Meter) und Syring (über 10 000 Meter) konnten sogar Siege für Deutschland herauslaufen. Die anderen belegten fast durchweg gute Plätze. Borchmeyer lief die gute Zeit von 21,2 Sekunden und schlug den Finnen Strandvaal sowie seinen Landsmann Hendrix sicher. Syring hatte nur einen Gegner, den Amerikaner Ottey. Beim 8. Kilometer machte sich der Deutsche Meister frei und gewann mit 200 Meter Vorsprung in 32:34. Dr. Peltzer lief zweimal, über 800 Meter kam er durch seinen famosen Endspurt hinter den in 1:55,4 siegenden Canadier Edwards auf den zweiten Platz vor Hornbostle-Amerika und Danz, Charlottenburg. Im 400-Meter-Lauf mußte der lange Stettiner mit dem vierten Platz vorlieb nehmen, Sieger blieb der Amerikaner Fuqua in 47,8 Sek. vor Wilson-Canada, und Adam, USA. Auch Meister Hirschfeld beteiligte sich an zwei Uebungen, es langte aber ebenfalls nur zu Plätzen. In seiner Spezialübung, dem Kugelstoßen, konnte der Wünsdorfer hinter dem Olympiasieger Sexton, USA. (15,60 Meter) und dem Finnen Järvinen nur den dritten Platz besetzen, im Diskuswerfen wurde Hirschfeld hinter La Borde, USA. (47,26 Meter) Zweiter vor Sievert, Hamburg, und dem Polen Heljas. Die anderen deutschen Vertreter vermochten sich nicht hervorzutun. **Glanzleistungen vollbrachten wieder die polnischen Damen.** Die 100-Meter-Olympiasiegerin Stella Walsk verbesserte den **Weltrekord über 200 Meter auf 24,1 Sekunde,** ihre Landsmännin Wajsowna schraubte den **Weltrekord im Diskuswerfen auf 41,985 Meter,** nachdem die Amerikanerin Diedrickson kurz vorher schon die alte Bestleistung übertroffen hatte. Mit einem Mißklang endete der 5000-Meter-Lauf, der als Olympia-Revanche einen Zweikampf zwischen Lehtinnen, Finnland, und Hill, USA., bringen sollte. Zu diesem Lauf ließ man schließlich auch den Polen Kusoczinski zu, und auch Virtanen, Finnland, nahm nach langen Verhandlungen noch teil. Nachdem der Pole über die ersten 300 Meter geführt hatte, ging Lethinen nach vorn, der sich mit Kusoczinski bald von den beiden anderen absonderte. Bei der 1500-Marke lagen Lethinen und Kusoczinski 50 Meter vor, als der Finne plötzlich aufgab. Kusoczinski führte nun weiter, der Amerikaner rückte aber allmählich näher. 800 Meter vor dem Ziel hatte Hill seinen Gegner eingeholt, und nun

entspann sich ein mörderischer Endkampf,

den Kusoczinski erst auf den letzten Meter für sich entscheiden konnte. Er siegte in 14:59,9 mit 5 Meter vor Hill. Die mäßige Zeit ist durch das kühle Wetter erklärlich, das übrigens auch den Zuschauern den Aufenthalt nicht sehr angenehm machte. Die Veranstaltung ließ aber auch in organisatorischer Hinsicht zu wünschen übrig. Das Speerwerfen mußte abgebrochen werden, da die Zuschauer den Weg zum Ausgang durch den Innenraum nahmen. **Weitere Ergebnisse:** 100 Meter: 1. Metcalfe, USA. 10,3Sek.; 2. Borchmeyer, Deutschland; 3. Salviati, Italien; 4. Hendrix, Deutschland. 110-Meter-Hürden: 1. P. Beard, USA. 14,9 Sek.; 2. Morris, USA.; 3. Mandikas, Griechenland (Wegner, Deutschland 5.); 1500 Meter: 1. Crowley, USA. 4:03,8; 2. Cunningham, USA.; 3. Furio, Italien. 3000-Meter-Hindernis: 1. Mc Cussey, USA. 9:18,1; 2. Dawson, USA.; 3. Lippi, Italien. Hochsprung: 1. Ward, USA. 1,89 Meter; 2. Reinikka, Finnland; 3. J. Plawczyk, Polen. 400-Meter-Hürden: 1. Facelli, Italien 52,5; 2. Taylor, USA. Weitsprung: 1. Cator, Haiti 7,5 Meter; 2. Brooks, USA.; 4mal 100 Meter: 1. Amerika (Brooks, Beatty, Tolan, Metcalfe) 42 Sek.; 2. Italien. 80-Meter-Hürden für Damen: 1. Wilson, Canada; 2. Hall, USA.; 3. Schabinska, Polen.

Die Bilderorientierungsfahrt des oberschlesischen ADAC.

Ueber die Bildorientierungsfahrt, die im Rahmen der am 21. 8. stattfindenden Gesamtveranstaltung des ADAC. Gau 20 Oberschlesien den Ortsgruppenwettbewerb ersetzen soll, werden interessante Einzelheiten bekannt. Die einzelnen oberschlesischen Ortsgruppen des ADAC., die ihre Teilnahme an dem Wettbewerb angemeldet haben, erhalten am 21. 8. etwa 12 Stück Bilder, die verschiedene Punkte darstellen, welche sich in einem Raume, der durch die die Ortschaften Tillowitz, Lippen, Jatzdorf, Grüben, Lamsdorf, Wiersbel, Tillowitz verbindenden Landstraßen umgrenzt wird.

Es handelt sich darum, daß die Ortsgruppen durch eine beliebige Anzahl ihrer Mitglieder, die in den Bildern festgehaltenen Punkte aufsuchen und die Auffindung durch Beantwortung einer großen Reihe von Fragen beweisen. Das Aufsuchen kann in der Zeit von 9—12 Uhr erfolgen.

Das Ziel ist der Lawnikteich nördlich der Ortschaft Sabine, an den alle übrigen ADAC.-Mitglieder, insbesondere auch diejenigen Ortsgruppenmitglieder, die sich an der Bilderfahrt nicht beteiligen, zur 2. Gaujahreswertungsfahrt zusammentreffen. Die Wertung erfolgt dergestalt, daß für die einzelnen Bilder je nach den für die Auffindung zu bewältigenden Schwierigkeiten Gutpunkte erteilt werden. Diejenige Ortsgruppe, die auf diese Weise die meisten Gutpunkte erhält, ist Sieger. Bei Punktgleichheit hat diejenige Ortsgruppe den Vorrang, die sich mit der geringeren Mitgliederzahl am Suchen beteiligt hat.

Die Bildorientierungsfahrt soll insbesondere dem Kraftfahrer zwangsläufig die Kenntnis eines landschaftlich besonders schönen Teils unserer Heimatprovinz vermitteln; denn naturgemäß kann derjenige nicht Sieger werden, der auf seinen 2 oder 4 Rädern blind durch die Gegend rast, sondern nur derjenige, der beim Fahren auch Sinn für seine Umgebung aufbringt und also Kraftfahrtourist im besten Sinne des Wortes ist.

Die Zahl der bis jetzt vorliegenden Meldungen und die vielen Anfragen auch von außerhalb Oberschlesiens lassen den Schluß zu, daß der Gau 20 Oberschlesien des ADAC. für die bevorstehende Veranstaltung die Zustimmung weitester Mitgliederkreise findet.

„Quer durch Paris" im Schwimmen

Auf Einladung des Französischen Schwimm-Verbandes entsendet der Deutsche Schwimm-Verband zu dem am 28. August stattfindenden Wettschwimmen „Quer durch Paris" über 8 Kilometer eine offizielle deutsche Vertretung. Nachdem vor einiger Zeit eine vorläufige Auswahl getroffen worden war, ist die endgültige Aufstellung jetzt erfolgt. Neben dem Meeres- und Strommeister Reglin, Spandau, werden noch Bode, Hildesheim, Deiters, Köln, und Wefing, Bremen, nach Paris fahren.

Oberschlesische Schwimmmeisterschaften in Gleiwitz

Ausgezeichnetes Meldeergebnis — Auch Ostoberschlesiens Spitzenkönner am Start

Am Sonntag werden in der städtischen Freibadeanstalt im Gleiwitzer Wilhelmspark Oberschlesiens Schwimmer am Start erscheinen, um ihre diesjährigen Meister zu ermitteln. Im Gegensatz zu den anderen Gauen des Deutschen Schwimmverbandes trägt der Oberschlesische Schwimmverband seine Meisterschaften erst zum Abschluß der Sommersaison aus, um es auch den Schwimmern der Vereine ohne Winterbad zu ermöglichen, in bester Form antreten zu können. Welcher Beliebtheit sich die Meisterschaften erfreuen, beweist das überaus große Meldergebnis von über 200 Meldungen und der Andrang um den Oberschlesischen Meistertitel. Zum ersten Male in der Geschichte des oberschlesischen Schwimmsportes werden die Meisterschaften international ausgetragen, denn auch die Spitzenschwimmer Ostoberschlesiens werden am Start sein. Dazu unsere Elite mit der Deutschen Meisterin Hilde Salbert und ihrer großen Konkurrentin Lotte Kotulla, weiter Wille, die Gebr. Richter u. a. Die Veranstaltung ist also nicht nur quantitativ sondern auch qualitativ bestens besetzt. Die Kämpfe beginnen um 10 Uhr vormittags.

FC. Bologna verzichtet

Eine Geste des Mitropacup-Siegers

Dadurch, daß bei der Sitzung des Komitees für die Durchführung des Mitteleuropäischen Fußball-Pokals die Mannschaften von Slavia Prag und Juventus Turin wegen der bekannten Skandalaffären vom Wettbewerb ausgeschlossen wurden, kam der FC. Bologna kampflos in den Besitz der Trophäe. Allerdings steht den gemaßregelten Vereinen noch das Recht des Einspruchs gegen das gefällte Urteil zu. Darüber hinaus hat der FC. Bologna jetzt erklären lassen, daß ihm an dem kampflosen Sieg nichts liege. Er hat daher Slavia Prag und Juventus Turin zu einem Turnier eingeladen, das den Besten ermitteln soll. Erklären sich beide Vereine einverstanden, so wird das fraglos großes Interesse erregende Turnier Anfang September in Bologna zur Durchführung gelangen.

Ein „Nationales" in Görlitz

Bei guter Beteiligung aus Berlin, Breslau, Dresden usw. führt der STC. Görlitz am Sonntag ein nationales Sportfest durch, das interessante Kämpfe verspricht. Unter den Teilnehmern ragen die Vertreter des Dresdner SC. sowie die der Berliner Vereine Teutonia 99, Berliner Sportclub, SC. Charlottenburg und Osram hervor. Ueber 100 Meter dürften Liersch, Babbert (Berlin), Kreher, Dresden und Müth, Breslau, am weitesten kommen. Die Mittelstrecken sind mit Pöschke, Otto (Berlin), Tarnogrocki, Dresden, gut besetzt. Göhrt, Berlin, und Böhmert, Dresden, geben über 5 000 Meter die Gegner ab für Schneider, Hirschberg, und Helbig, Görlitz. In den Wurfkonkurrenzen seien besonders Seraidaris, Dresden, Hänchen und Weiß (Berlin) erwähnt.

Englands Tennissieg

Deutschland in Köln mit 9 : 5 geschlagen

Auch am letzten Tage des Tennis-Länderkampfes England — Deutschland hatten Spieler und Spielerinnen wieder stark unter der glühenden Hitze zu leiden. Nachdem der erste Tag unentschieden 4:4 geendet hatte, erwartete man allgemein einen knappen Ausgang der Begegnung, aber **die deutschen Vertreter versagten am Mittwoch fast auf der ganzen Linie,** und so konnte England den Länderkampf im Gesamtergebnis mit 9:5 Punkten, 19:13 Sätzen und 165:141 Spielen sicher gewinnen. Recht spannende Kämpfe brachten die Einzelspiele, in denen deutscherseits nur Dr. Buß erfolgreich war. Der Mannheimer fertigte Wilde knapp aber sicher mit 9:7, 8:6 ab, dagegen mußte sich Wetzel, Pforzheim, trotz heftiger Gegenwehr von Tuckey, dem zweitbesten Einzelspieler der Engländer nach Lee, mit 6:1, 2:6, 6:2 geschlagen bekennen. Ziemlich ausgeglichen war die Partie zwischen Frau Whittingstall und Frl. Horn, Wiesbaden, die die Engländerin dank ihrer größeren Sicherheit mit 6:4, 6:4 gewann. Im Gemischten Doppelspiel zwischen Betty Nuthall/Lee und Hilde Krahwinkel/Dr. Buß spielte die Essenerin wiederum recht schwach, trotzdem gewann das englische Paar aber nur knapp mit 6:4, 7:5. Wesentlich leichter hatten es Frl. Heeley/Wilde, die Frau T. Schomburgk/Nourney glatt

Festabend des Kath. Gesellenvereins Beuthen

Besuch von Generalsekretär Dr. Nattermann

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. August.

Anläßlich der Oberschlesienreise des Generalsekretärs Dr. Natteremann, Köln, veranstaltete der Katholische Gesellenverein am Donnerstag abend im Kath. Vereinshause, wie wir bereits berichtet haben, einen Festabend, an dem auch zahlreiche Mitglieder der kath. Gesellenvereine des Landkreises und Ostoberschlesiens sowie des Kath. Meistervereins und viele Ehrengäste teilnahmen. Der dichtgefüllte Saal war festlich geschmückt. Der Vereinspräses, Kaplan Kurszczyk, begrüßte die Festteilnehmer. Dann legte der Vereinssenior Hubert Winkler in einem Weckruf ein Treuebekenntnis zu dem Vorbild Kolpings ab. Der vierstimmige Männerchor des Gesellenvereins unter Leitung von Lehrer Mikolaschek trug stimmungsvolle Gesänge vor.

Generalsekretär Dr. Nattermann

sprach sodann über die Kolpingsgedanken und über die Gegenwartsaufgaben der katholischen Gesellenvereine. Er zollte dem unermüdlichen Wirken des Pfarres Hrabowsky für die Gesellenvereinssache Dank und Anerkennung. Dann ging er von der Einheit in der katholischen Gesellenvereinsbewegung aus, die nicht allein in Deutschland vorhanden sei, sondern ihren Siegeszug über die ganze Welt, besonders auch über Südamerika, genommen habe. Der Geist Kolpings lebt heute stärker denn je. Der Verband sei bestrebt, **Arbeitsmöglichkeiten für seine Mitglieder im Auslande zu gewinnen und Siedlungsmöglichkeiten in Südamerika zu schaffen.** Nach der mit stürmischem Beifall aufgenommenen Rede würdigte der Bezirkspräses, Pfarrer Plonka, die vorgezeichneten Ideale und sicherte dem Generalsekretär die Treue der oberschlesischen Gesellenvereine zu. Der Ehren-Vizepräses, Seilermeister Orzegowski, dankte im Namen der **inaktiven und der Schutzvorstandsmitglieder.**

Verantwortl. Redakteur: Dr. Norbert Neugebauer, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

B. C. Oberschlesien
Polizei Kattowitz ebenbürtig 8 : 8

Unentschiedener Ausgang des Boxkampfabends

(Eigener Bericht)

Beuthen, 19. August. Boxkämpfe gehören in dieser Jahreszeit noch nicht in Säle. Man muß schon ein Neger sein, um bei dieser unerträglichen Hitze rein physisch einen Drei-Runden-Kampf durchsehen zu können. In den letzten Runden waren die Gegner von heute abend im Beuthener Schützenhause BC. Oberschlesien Beuthen und Polizei Kattowitz zum größten Teil auch mit ihren Kräften am Ende. Trotzdem kam keine Langeweile auf. Es gab sogar harte und schnelle Gefechte, an denen das überraschend gutbesetzte Haus seine Freude hatte. Der Kampf nahm einen unentschiedenen Ausgang (8:8), der dem Können beider Vereine durchaus entsprach.

Nach einer Begrüßungsansprache des 1. Vorsitzenden von BC. Oberschlesien, Dr. Sonnenfeld, stellten sich als erstes Paar dem Ringrichter Tschauder, Ratibor, im Fliegengewicht Nowakowski, Kattowitz, und Langer, Beuthen. Langer war körperlich zu stark benachteiligt und mußte seinem kräftigeren Gegner einen Punktsieg überlassen. Sehr gut fing Bogatka, Beuthen, im Bantamgewicht gegen Michalski, Kattowitz, an. In den Hüften sehr beweglich, mit dem Oberkörper hin und her pendelnd, bot er seinem Gegner kein Ziel und war ständig der Angreifer. Von der zweiten Runde an aber ließ der Beuthener im Tempo stark nach, sodaß Michalski, Kattowitz, aufkam. Durch einen schönen Endspurt sicherte sich Bogatka trotzdem noch einen knappen Punktsieg.

Einen geradezu glänzenden Kampf lieferten sich die Federgewichtler Krautwurst II und Matuszczyk, Kattowitz.

In einem bei dieser Hitze fast unverständlich schnellen Gefecht gab es prächtige Kampfbilder und blitzschnelle Schlagwechsel, bei denen Krautwurst dessen rechte Hand noch nicht ausgeheilt ist, leicht im Vorteil blieb. Sein Punktsieg der zwar sehr knapp ausfiel, war aber durchaus verdient. Ganz groß kämpfte auch wieder Krautwurst I im Leichtgewicht gegen Cichy Kattowitz. Nach einer ausgeglichenen ersten Runde ging der Beuthener durch seine verblüffenden Finten und schnellen Dubletten in Führung, die er immer mehr vergrößerte, um einem sicheren Punktsieg zuzusteuern. Jubelnden Beifall gab es, als Krautwurst in seine Ecke gedrängt,

tauchend dem Gegner entwischte und ihn plötzlich mit harten Schwingern überraschte.

Der Leichtgewichtskampf fiel dagegen sehr ab. Sowohl Schlegel, Beuthen, als auch Zachlod, Kattowitz, kämpften sehr unreif, klebten zu oft aneinander. Sieger blieb Zachlod. Krautwurst III, der dritte aus der bekannten Boxerfamilie, ist noch zu unerfahren für einen schweren Gegner. So kam er gegen den starken Gruschka, Kattowitz, auch nur bis zur 2. Runde. Sieger Gruschka durch Abbruch. Den gleichen Ausgang nahm die Begegnung im Mittelgewicht zwischen Nitsche, Beuthen, der für den ohne Grund absagenden König eingesprungen war, und Makotsch, Kattowitz. Auch Nitsche kam nur bis zur zweiten Runde, in der Ringrichter Tschauder, der für den Beuthener aussichtslosen Kampf zugunsten des Kattowitzers abbrach. Im Halbschwergewicht erhielt Loch, Beuthen, an Stelle des verletzten Wieczorek den seiner Kampfesweise gar nicht liegenden Urgacz zum Gegner. Loch versuchte vergeblich, den Kattowitzer fertigzumachen, da dieser ständig vor und zurücklief und meist aus der Deckung schlug. Erst zum Schluß lag Loch klar im Vorteil und Urgacz kam ins Wanken. Der Punktsieg des Beutheners, der gleichzeitig den Gleichstand von 8:8 herstellte, wurde stark gefeiert.

R.

---

mit 6:2, 6:1 besiegten. Damit hatten die Engländer bereits ihren Endsieg sichergestellt, denn sie führten hier schon mit 8:5 Punkten. In einem weiteren Mixed konnten Frl. Stammers/Tuckey durch einen 6:4, 1:6, 6:1-Sieg über Frl. Peitz/Wetzel den Vorsprung Englands auf 9:5 erhöhen.

Tenniskampf Australien—Berlin 7:0

Der Freundschaftskampf, den der Berliner Tennisverband anläßlich seines 30jährigen Jubiläums auf der Berliner Blauweiß-Anlage mit der australischen Davispokal-Mannschaft austrug, wurde beendet. **Auch am zweiten Tage gewannen die Berliner gegen ihre überlegenen Gegner nicht ein einziges Spiel,** so daß das Endergebnis der Begegnung 7:0 für Australien lautet. Werner Menzel, mit frischem Siegeslorbeer aus der Schweiz zurückgekehrt, konnte gegen Sproule nicht viel ausrichten, zumal er an der Grundlinie zu unsicher war; der Australier gewann schließlich mit 7:5, 6:2. Ohne besonders aufregende Momente verlief auch das zweite Einzelspiel zwischen Crawford und Jaenecke, in dem der Australier mit 6:2, 4:6, 6:4 siegte. Zum Schluß des Freundschaftskampfes gab es noch ein Doppelspiel, in dem Crawford/Hopman, ohne sich auszugeben, mit 6:4, 6:2, 8:6 über Lorenz/Pietzner die Oberhand behielten.

Hauß besiegt Brugnon

Berliner Blau-Weiß-Tennisturnier

Nach Beendigung des Freundschaftskampfes zwischen dem Berliner Tennisverband und der australischen Daviscupmannschaft konnte das internationale Berliner Blau-Weiß-Tennisturnier am Donnerstag gut gefördert werden. **Für die große Ueberraschung des Tages sorgte der junge Rheinländer Hauß, der den bekannten Franzosen Jacques Brugnon mit 7 : 5, 6 : 4 ausschaltete.** Brugnon führte im 1. Satz schon mit 4 : 2, aber Hauß ließ nicht locker und holte sich mit seinem harten und sicheren Angriffsspiel den Satz noch mit 7 : 5, um dann auch den zweiten nach einer 5 : 3-Führung mit 6 : 4 an sich zu bringen. Unerwartet war auch der Sieg von Frau Rau/Hartz im Mixed mit 6:4, 6:3 über das Prager Paar Frl. Ertl/Vodicka.

Hilde Krahwinkel verlobt

Eine neue Sportehe steht in Aussicht. Unsere Tennisspitzenspielerin Hilde Krahwinkel und der Däne Sven Sperling knüpften bei den schwedischen Provinzturnieren enge Bande, die jetzt nach Schluß der Hamburger Tennismeisterschaften zur offiziellen Verlobung geführt haben. Für Sperling, der von Beruf Großkaufmann ist, wäre es eine doppelte Freude gewesen, wenn seine Auserwählte am Verlobungstage auch noch die Deutsche Meisterschaft gewonnen hätte.

—

Hitler „kann in gesicherter Position warten"

„Die SA. sind die bestdisziplinierten Truppen"

(Telegraphische Meldung)

München, 19. August. Die Blätter bringen eine Unterredung des Berliner Korrespondenten der „Associated Preß", Louis P. Lochner mit Hitler, die in den bayerischen Bergen stattgefunden hat. Hitler hat sich bei dieser Unterredung zunächst über die Frage einer Teilnahme an der Regierung ausgesprochen. Zur Uebernahme der Macht in einer Demokratie gehörten 51 Prozent. **Ueber diese verfüge er zwar nicht, aber er verfüge über 37 Prozent. Das wären ungefähr 75 Prozent jener 51, die zur Regierungsübernahme erforderlich seien.** Ohne die Nationalsozialisten wäre eine legale Regierung in Deutschland nicht mehr möglich. Er könne von einer sicheren Position aus die weitere Entwicklung abwarten

Auf die Bemerkung, daß die Regierung von Papen von ihm behaupte, er habe für sich die ganze Macht verlangt, wie Mussolini sie ausübe, und daß er versprochen habe, die gegenwärtige Regierung gerade nach den Reichstagswahlen zu unterstützen, antwortete Hitler, der Hinweis auf Mussolini sei niemals in diesem Zusammenhang gefallen und sei vollkommen falsch widergegeben worden. **Daß die Nationalsozialisten die ganze Macht niemals verlangt hätten, gehe aus der Tatsache hervor, daß sie das Reichswehrministerium niemals gefordert hätten.** Dies ließe gewiß einen großen Machtfaktor in den Händen der Exekutive. Was die Tolerierung der gegenwärtigen Regierung anbetreffe, so habe er lediglich versprochen, die Regierung so lange zu unterstützen, als die Nationalsozialisten deren innere und auswärtige Politik würden billigen können. Wenn z. B. unsere Regierung in Lausanne ein klares Nein ausgesprochen hätte, selbst auf die Gefahr hin, die Konferenz zu sprengen, so hätte Hitlers Haltung eine andere sein können. **Eine Verständigung mit Frankreich sei unmöglich, solange Frankreich Deutschland behandle, wie es jetzt geschehe.** Hitler wies mit einem ungeduldigen Lächeln und einer verneinenden Geste die Idee des „Marsches auf Berlin" von sich ab. **„Warum soll ich auf Berlin marschieren. Ich bin ja schon dort.** Die Frage ist nicht, wer auf Berlin marschieren wird, sondern vielmehr, wer aus Berlin heraus zu marschieren haben wird. **Meine Sturmtruppen sind die denkbar bestdisziplinierten Truppen, die es gibt, und sie werden nicht einen illegalen Marsch versuchen.**

Die Stahlhelm-Enthüllungen über SA.-Putsch

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 19. August. Die Veröffentlichungen des Landesführers Groß-Berlins des Stahlhelms, Majors a. D. Stephani, über die Putschabsichten verschiedener SA.-Formationen nach Abschluß der Regierungsverhandlungen zwischen dem Reichspräsidenten und Hitler haben begreifliche Erregung hervorgerufen. Von nationalsozialistischer Seite wird dazu noch nichts gesagt. Was die Angaben des Majors Stephani anbetreffen, so sind dafür greifbare Unterlagen nicht gefunden worden. Herr Stephani ist zu einem Bericht ins Preußische Innenministerium geladen worden, um seine Veröffentlichungen zu beweisen.

Der Innenminister sagt dazu, daß seinerzeit **sämtlichen Meldungen nachgegangen** worden sei, ohne daß wirklich etwas Greifbares gefunden wurde. Daß kleinere Zusammenrottungen vorgekommen sind, sei damals amtlicherseits zugegeben worden. Es hat sich erübrigt, mit staatlichen Machtmitteln einzugreifen, weil keine ernste Gefahr bestand. Wenn jetzt noch ernstliche Dinge eintreten sollten, hätte der Staatsanwalt sofort das Wort. Es bleibt abzuwarten, was Major a. D. Stephani dem Preußischen Innenminister an echten Unterlagen vorzulegen hat.

Blitz schlägt in eine Moschee

(Telegraphische Meldung.)

Belgrad, 19. August. Ein heftiges Gewitter, das sich gestern abend über Pec, einer in der Nähe der albanischen Grenze gelegenen Stadt entlud, dichtete durch das Zusammentreffen mehrerer unglücklicher Umstände heftige Zerstörungen an. **Ein Blitz schlug in das Minarett, gerade in dem Augenblick, als der Muezzin die Gläubigen zum Gebete rief.** Der Muezzin war auf der Stelle tot, ein zweiter Blitz, der dem ersten unmittelbar folgte, schlug in das Dach der danebenliegenden Moschee und schmolz die Bleiausgießungen der Dachziegel. **Die Folge davon war, daß die Moscheekuppel einstürzte und zahlreiche Gläubige unter sich begrub.** Drei Tote und viele Schwerverwundete wurden aus den Trümmern herausgeholt.

—

Innsbruck, 19. August. Beim Brand eines Touristenheimes in St. Anton am Arlberg zog sich der bekannte Skimeister Hannes Schneider, der an den Rettungsarbeiten teilnahm, eine schwere Rauchvergiftung zu.

*

Klara Zetkin, die die erste Sitzung des Reichstages als Alterspräsidenten eröffnen soll, ist schwer erkrankt.

Reichsbankdiskont . 5%
Lombard 6%

Berliner Börse 19. August 1932

Diskontsätze

New York 2½% | Prag 5%
Zürich . . . . 2% | London 2%
Brüssel . . 3½% | Paris 2½%
Warschau 7½%

Fortlaufende Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	15¾	15⅝
Nordd. Lloyd	16¼	16⅛
Bank f. Brauind.	74	74
do. elektr. Werte	53¼	51¾
Reichsbank-Ant.	129¾	129⅜
A.G.f.Verkehrsw	40⅛	39⅝
Aku	43	43⅛
Allg.Elektr.-Ges	34⅞	34½
Bemberg	40	39¼
Buderus	33¾	33¼
Chade	174½	174½
Charlott. Wasser	68¼	68
Cont. Gummi	90¼	90¾
Daimler-Benz	17½	16¾
Dt. Reichsb.-Vrz.	78¾	78⅝
Dt. Conti Gas	89¾	89½
Dt. Erdöl	75	74
Elektr. Schlesien	59¼	
Elekt. Lieferung	68⅞	68
I. G. Farben	91½	90¾
Feldmühle	53	52½
Gelsenkirchen	35⅞	35⅞
Gesfürel	67½	66¾
Harpener	62¾	62⅝
Hoesch	31¾	31⅜

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Holzmann Ph.	47¾	47
Ilse Bergb.		
Kali Ascherl.		
Klöckner		27½
Mannesmann	46	45½
Mansfeld. Bergb.		17
Masch.-Bau-Unt.	28¾	28¼
Oberkoks	35¾	36
Orenst.& Koppel	30¼	30
Otavi	14	14⅛
Phönix Bergb.	18⅞	19¼
Polyphon	45½	44½
Rhein. Braunk.	178	179
Rheinstahl	56¾	55⅞
Rütgers	37½	37¼
Salzdetfurth	174⅜	174¼
Schl. El. u. G. B.	84	83
Schles. Zink		
Schuckert	72½	71⅞
Schultheiß	59⅝	57⅜
Siemens Halske	132	131¾
Svenska		
Ver. Stahlwerke	15⅜	15⅝
Westeregeln	103	103¼
Zellstoff Waldh.	35⅜	34⅜

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heute	vor.
Aachen-Münch.	749	740
Allianz Lebens.	168	165½
Allianz Stuttg.	165	162

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f.Verkehrsw	40	39
Allg.Lok.u.Strb.	60¾	61½
Canada		23½
Dt. Reichsb. V.A.	78⅝	78⅜
Hapag	15⅛	16¼
Hamb. Hochb.	46½	46¼
Hamb. Südam.		30
Nordd. Lloyd	16	16¾

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	23¼	23¼
Bank f. Br. ind.	73¾	74¼
Bank elekt. W.	52	52
Bayr. Hyp. u. W.	46½	45
do. Ver.-Bk.	80½	80½
Berl. Handelsges	90	89
Dt. Hyp.-Bank		120
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Asiat. B.	181	181
Dt. Bank u. Disc.	75	75
Dt. Centralboden	52¾	51½
Dt. Golddiskb.		60
Dt. Hypothek. B.	43¾	43¾
Dresdner Bank	61¾	61¾
Reichsbank neue	129⅜	126⅝
Rhein. Hyp.-Bk.	54½	52½
Sächsische Bank		105½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		235
Dortmund. Akt.	121½	121¾
do. Union	162¾	161½
Engelhardt	91¾	91
Leipz. Riebeck	36¾	37
Löwenbrauerei	76	75¾
Reichelbräu	130	132
Schulth.Patzenh.	58	59¼

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	121¾	121½
A. E. G.	34⅝	34¾
Alg. Kunstzijde	42¾	42¼
Ammend. Pap.	51½	50½
Anhalt. Kohlen		
Aschaff. Zellst.	22	20⅞
Augsb. Nürnb.	29¾	28
Bachm. & Lade.		44⅜
Basalt AG.	15	14½
Bayer. Spiegel	30	28
Bemberg	39¼	38¾
Berger J., Tiefb.	134	134½
Bergmann		20⅝
Berl. Gub. Hutf.	106	112
do. Holzkont.	16¼	16
do. Karlsruh. Ind.	36¾	36
do. Masch.	19⅝	21⅜
do. Neurod. K.	30	28¾
Berth. Messg.	8⅛	8⅞
Beton u. Mon.	43	42⅞
Bösp. Walzw.	11	13¾
Braunk. u. Brik.	145	144
Braunschw. Kohl		
Breitenb. P. Z.		43
Brem. Allg. G.		75
Brown, Boverie	23	22¼
Buderus Eisen.	32¾	33
Charl. Wasser.	67½	67¾
Chem. v. Heyden	37⅝	37⅜
I.G.Chemie vollg	125	124
Compania Hisp.	173½	173
Conti Gummi	89⅞	89½
Conti Linoleum	38⅜	37
Conti Gas Dessau	89½	88¾
Daimler	16⅜	17
Dt. Atlant. Teleg.	86⅞	85¼
do. Erdöl	73⅞	73¼
do. Jutespinn.	45	45
do. Kabelw.	22¼	22½
do. Linoleum	39¼	40
do. Steinzg.	56½	55
do. Telephon	32	32½
do. Ton u. St.	36½	35½
do. Eisenhandel	18½	18½
Doornkaat		39¼
Dresd. Gard.	17½	17
Dynam. Nobel	42½	41⅛
Eintr. Braunk.	140	140
Elektra	105	105
Elektr. Lieferung	67½	66½
do. Wk.-Lieg.		81
do. do. Schles.	60	59
do. Licht u. Kraft	79½	80¼
Erdmsd. Sp.	16½	16½
Eschweiler Berg.		173¼
Fahlbg. List. C.	8½	8½
I. G. Farben	90⅝	91
Feldmühle Pap.	52¼	54
Felten & Guill.	45	46½
Ford Motor		45
Fraust. Zucker		58
Frister R.		
Froeb. Zucker	60	58
Gelsenkirchen	36	35¾
Germania Ptl.	31¾	30
Gesfürel	66⅞	66¼
Goldschm. Th.	25¼	24⅝
Gruschwitz T.	52	50¼
Gritzner Masch.	19	19
Hackethal Dr.	43	43
Hageda	49	49
Halle Maschinen		40
Hamb. El. W.	93¾	93⅞
Hammersen	45	43.26
Harb. E. u. Br.	40	40
Harp. Bergb.	62¾	60½
Hemmor Ptl.	67	69
Hirsch Kupfer	10	10
Hoesch Eisen	31⅛	30⅛
Höffm. Stärke	56½	58¾
Hohenlohe		18
Holzmann Ph.	47¾	47½
Hotelbetr.-G.	41¾	43
Huta, Breslau		35
Hutschenr. C. M.	39¼	39
Ilse Bergbau	131¾	132
do. Genußschein.	93¼	95
Jungh. Gebr.	12	12
Kahla Porz.	9½	9¼
Kali Aschersl.	100½	101
Karstadt		
Klöckner	26½	27
Köln Gas u. El.	40	39
Kronprinz Metall	12	12
Kunz. Treibriem.	19½	18½
Lahmeyer & Co	95	95¾
Laurahütte	12⅛	11½
Leonh. Braunk.		
Leopoldgrube	26	27¼
Lindes Eism.	70½	70½
Lindström	78¼	76
Lingel Schuhf.	22	22
Lingner Werke	38	38
Magdeburg. Gas		
Mannesmann R.	45	43½
Mansfeld. Bergb.	16½	16¼
Maximilianhütte	90	93
Meißner Ofen		
Merkurwolle	69	69½
Metallbank	34¼	32
Meyer H. & Co.		44
Meyer Kauffm.	13	13¾
Miag	21⅛	21
Mimosa	165½	164½
Mitteldt. Stahlw.		46½
Mix & Genest		
Montecatini		20
Mühlh. Bergw.		54
Neckarwerke	71½	70
Niederlausitz.K.	134	134½
Oberschl.Eisb.B.	8	8
Oberschl.Koksw	35¾	35⅞
do. Genußsch.		35⅛
Orenst. & Kopp.	29½	29⅛
Phönix Bergb.	18¾	18½
do. Braunkohle	62	64
Polyphon	43½	41½
Preußengrube		58
Rhein. Braunk.	178	177¾
do. Elektrizität	72	72
do. Stahlwerk	55¼	54
do. Westf. Elek	63	62⅞
do. Sprengstoff		56
Riebeck Mont.	62	60
J. D. Riedel	25⅜	25½
Roddergrube		420
Rosenthal Ph.	35	34
Rositzer Zucker	28¾	29
Rückforth Nachf	29½	29
Ruscheweyh		8½
Rütgerswerke	37¼	37⅜
Sachsenwerk		33¾
Sächs.-Thür. Z.		21
Salzdetf. Kali	173¼	173
Sarotti	55	53½
Saxonia Portl. C.	45	40
Schering		160
Schles. Bergb. Z.	19	15¼
Schles. Bergwk. Beuthen	49¼	49¼
do. Cellulose		
do. Gas La. B.	88	83½
do. Portland-Z.	37	36
Schubert & Salz.	136	137¾
Schuckert & Co.	72	70¼
Siemens Halske	131	131¼
Siemens Glas	40	37
Stock R. & Co.	33½	32½
Stöhr & Co. Kg.	43	43
Stolberg. Zink.	21¼	20½
Stollwerck Gebr.	26½	30
Südd. Zucker		108¼
Svenska		
Tack & Cie.		90⅛
Thöris V. Oelf.	56	56¼
Thür. Elek u. Gas.		84½
Thür. Gas Leipzig	88	87
Tietz Leonh.	43¼	44⅜
Trachenb. Zuck.	33	36¾
Transradio	137	136
Tuchf. Aachen		62
Union F. chem.	46¾	47½
Varz. Papierf.	18	19¼
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		90
Ver. Berl. Mört.	15⅞	15¼
do. Dtsch. Nickw.	66½	62¾
do. Glanzstoff	52	55
do. Stahlwerke	15	14⅞
do. Schimisch.Z.	35½	36¾
do. Smyrna T.		18
Victoriawerke	27	26
Vogel Tel. Dr.	21½	20⅝
do. Tüllfabr.		42½
Wanderer W.	27¼	27¾
Wayss & Freytag	5¼	5
Wenderoth		28
Westereg. Alk.	104½	103
Westfäl. Draht		64½
Wicking Portl.Z.	8	8
Wunderlich & C.	31½	32
Zeitz Masch.	36½	36¾
Zeiß-Ikon		56
Zellstoff-Ver.	2	1¾
do. Waldhof	34½	35¼
Neu-Guinea	100	95
Otavi	14	14⅜
Schantung	34	32

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		41
Kabelw. Rheydt		89
Linke Hofmann	13¼	12
Oehringen Bgb.		
Scheidemandel	9¾	9¾
*		
Nationalfilm		
Ufa		48
*		
Adler Kali		57
Burbach Kali	22	22½
Wintershall	72½	72½
Diamond ord.		1¾
Kaoko		17
Salitrera		
*		
Chade 6%		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	48⅜	48¾
do. m. Auslossch.	5½	5½
do. Schutzgeb.A.	3,6	3⅜
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	83½	83¾
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	64	63
6% Dt. Reichsanl.	59¼	60¼
7% Dt. Reichsanl. 1929	68⅞	68¾
Dt. Kom. Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	46	45½
do. m. Ausl. Sch. I	62	62½
6% Hess. St.A. 29	63	63
6% Lüb. St. A. 28	48¼	47¼
6% Ldsch C.G.Pd.	62	64
5½% Schles. Liq. Goldpf.-Br.		68
8% Schles. Ldsch. Gold-Pfandbr.	68	66¾
6% Pr. Bodkr. 17	68	67½
8% Pr. Ctrlbdkr. 27		
6% Pr. Cent.-Bod. Pfandbr. Kom. 26	53¾	58⅛
6% Dt. Ctr. Bod. II		67,5
6½% Pr. Ctr. Bod. Gold. Hyp. Pfd. I	67	67
6½% Pr. Ctr. Bod. G. Komm.-Obl. I	54¾	54½
6% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	67¼	68
do. 23	67¼	68
do. 5	67¼	68
do. 3	67¼	68
do. Kom. Obl. XX	53¾	54,21
8% Pr. Ldpf. 17/18	68	68
do. 13/15		67½
do. 4	68	68
7% do. R.10	68	68

Unnotierte Rentenwerte

	heute
6% R.-Schuldbuchf. a. Kriegsschäd. fällig 1934	85⅞—87¼
do. fällig 1935	81—82⅜
do. fällig 1936	77⅜—78⅜
do. fällig 1937	70⅝—72¼
do. fällig 1938	68⅛ B
do. fällig 1939	64⅛—65⅜
do. fällig 1940	63⅛—64⅛
do. fällig 1941	62¼—63¼
do. fällig 1942	59⅝—61⅛
do. fällig 1943	58⅝—59⅜
do. fällig 1944	58⅛—59⅛
do. fällig 1945	57⅞—59
do. fällig 1946	57⅝—58¾
do. fällig 1947	57⅝—58¾
do. fällig 1948	57⅝—58⅝

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G. Farben		
8% Hoesch Stahl	66½	65
8% Klöckner Obl.	56½	55½
6% Krupp Obl.	64¾	64⅝
Oberbedarf		73¾
Obersch. Eis. Ind.		67
7% Ver. Stahlw.	42½	42½

Ausländische Anleihen

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	7	7
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	12½	12⅛
4% do. Goldrent.	10½	10⅜
4% Türk. Admin.		2,65
do. Bagdad		3,35
do. von 1905		3,35
do. Zoll. 1911		3,35
Türk. 400 Fr. Los		7,80
4% Ungar. Gold	6¼	6,15
do. Kronenr.	0.25	0,30
Ung. Staatsr. 13		5⅜
4½% do. 14	6½	6,35
4½% Budap. St 14	33	32
Lissaboner Stadt	18½	18⅛

Banknotenkurse

Berlin, 19. August

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,77	0,79
Brasilianische	—	—
Canadische	3,63	3,65
Englische, große	14,57	14,63
do. 1 Pfd. u. dar.	14,57	14,63
Türkische	1,99	2,01
Belgische	58,24	58,48
Bulgarische	—	—
Dänische	77,64	77,96
Danziger	81,84	82,16
Estnische	109,78	110,22
Finnische	6,22	6,26
Französische	16,46	16,52
Holländische	169,41	170,09
Italien. große	21,54	21,62
do. 100 Lire und darunter	21,61	21,69
Jugoslawische	6,58	6,62
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	72,95	73,25
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	74,75	75,05
Schweizer gr.	81,81	82,13
do. 100 Francs u. darunter	81,81	82,13
Spanische	33,73	33,87
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,40	12,46
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,445	12,505
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,90	47,30

Handel • Gewerbe • Industrie

Die Zinsen fressen die Wirtschaft

Im Hinblick auf die zahlreichen Zinskonversionspläne, Abwertungspläne usw., die die Oeffentlichkeit in letzter Zeit auf das intensivste beschäftigt haben, sind die im letzten Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung angestellten Betrachtungen, die bewußt nur die Einwirkung der Zinslast auf die Schuldner, nicht aber ihre Bedeutung für die Gläubiger berücksichtigen, von großer praktischer Bedeutung. Der Betrag, den die deutsche Wirtschaft für die Verzinsung der aufgenommenen Lang- und Kurzkredite zahlen muß, läßt sich für die Gegenwart auf 6,2 Mrd. RM schätzen. Mit diesem Betrag wird eine Verschuldung von etwas über 90 Mrd. RM verzinst, die sich aus etwa 60 Mrd. RM. Langkrediten und etwa 30 Mrd. RM. Kurzkrediten zusammensetzt. Von den 6,2 Mrd. RM. Zinsen dienen etwa 3,5 Mrd. RM der Verzinsung der Langkredite und 2,7 Mrd. RM der Verzinsung der Kurzkredite. Von der gesamten Zinslast entfallen rund 1,2 Mrd. RM, also fast ein Fünftel, auf die Verzinsung von Auslandskrediten, und zwar ungefähr je zur Hälfte auf kurzfristige und langfristige Kredite. Die Zinslast ist gegenwärtig zwar geringer als in den letzten Jahren; die Zwangskonversion der inländischen Langkredite, die Herabsetzung des Reichsbankdiskonts und die Verringerung der Zinsspanne bei den Banken haben die aufzubringenden Zinsbeträge vermindert. Die Zinssenkung blieb aber weit hinter der Geschäftsschrumpfung zurück, so daß die Umsatzeinheit, wie aus der folgenden Tabelle ersichtlich ist, **gegenwärtig mit mehr Zinsen belastet ist als in den letzten Jahren.**

Zinsbelastung und Volkseinkommen (in Milliarden Mark):

	Volkseinkommen	Zinsbelastung	Zinssumme in % des Volkseinkommens
1928	75,4	6,3	8,4
1929	76,1	7,2	9,5
1930	68—70	6,9	10,0
1931	50—60	7,6	13,8
1932	?	6,2	

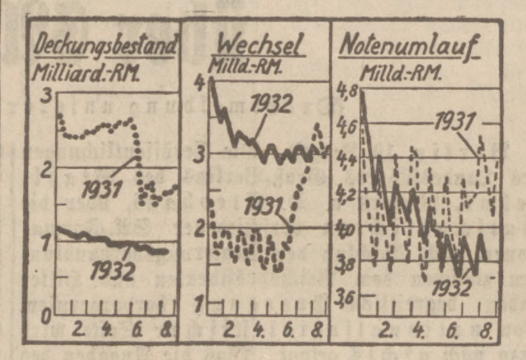
Im laufenden Jahre dürfte die Schrumpfung des Wirtschaftsvolumens sich im gleichen Verhältnis wie der Zinsabbau bewegt haben. Den niedrigsten durchschnittlichen Zins (5,4 Prozent) hat der Hausbesitz zu entrichten. Hier sind nämlich große Teile der Neubau-Kredite nur niedrig oder gar nicht verzinslich: so sind rund 5,2 Mrd. RM Hauszinssteuerhypotheken zum überwiegenden Teile nur mit 1 Prozent zu verzinsen. Erhebliche Teile der Zuschußmittel der Gemeinden sowie der Arbeitgeberdarlehen der öffentlichen Hand (zusammen etwa 4 Mrd. RM) sind größtenteils ebenfalls nur sehr niedrig zu verzinsen. Auch die öffentlichen Gebietskörperschaften haben im Durchschnitt verhältnismäßig niedrige Zinsen (5,9 Prozent) zu zahlen. Dies hängt damit zusammen, daß hier die Langkredite einen hohen Anteil an der Gesamtverschuldung haben. Ungefähr durchschnittliche Zinsen (6,6 Prozent) tragen die öffentlichen Unternehmungen. Die Landwirtschaft hat dagegen mit 7,2 Prozent höhere Zinsen als der Durchschnitt der Gesamtwirtschaft zu zahlen. Der höchste Durchschnittszins (8 Prozent) ergibt sich für Industrie, Handel, Handwerk und Verkehr. Sie arbeiten in hohem Grade mit Kurzkrediten, die — vor allem für Klein- und Mittelbetriebe — zum Teil außerordentlich hoch zu verzinsen sind.

Das schwierigste Problem der Zinsbelastung ist die mangelnde Anpassungsfähigkeit der Zinslast an die übrigen Wirtschaftsvorgänge. Die Zinslast in ihrer Gesamtheit gehört zu den am wenigsten beweglichen Elementen der Wirtschaft überhaupt. Je mehr Produktion, Umsatzmengen und Preise im Ablauf der Deflationskrisis sinken, desto drückender muß die Belastung werden, die die Wirtschaft durch die Zinsen zu tragen hat.

Der Status der Reichsbank

Starker Rückgang des Notenumlaufs bei verkleinerten Ultimoschwankungen

Ueber die Entwicklung der wichtigsten Posten im Status der Reichsbank unterrichtet das folgende Schaubild, das vor allem einen Vergleich mit dem Vorjahr ermöglicht. Der Deckungsbestand (Gold und Devisen) liegt natürlich niedriger als im Vorjahr. Den Rekordverlusten im Juni des Vorjahres sind eine Summe kleinerer Verluste im neuen Jahre gefolgt. Die Wechselbestände, die nach Ausbruch der Finanzkrisis im Vorjahr eine geradezu sprunghafte Steigerung erfahren hatten, konnten im ersten Quartal des laufenden Jahres um etwa eine Milliarde RM reduziert werden. Seit einigen Monaten bewegen sich die Wechselbestände, von den kleinen Ultimoschwankungen abgesehen, auf einem Niveau von etwa 3 Milliarden RM. Ende Juli und Anfang August dieses Jahres waren die Wechselbestände zum ersten Male niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres.



Der Notenumlauf der Reichsbank, der in der ersten Hälfte des Vorjahres ungefähr auf gleicher Höhe stagnierte und nach Ausbruch der Finanzkrisis eine Erhöhung infolge der Bargeldhamsterung des Publikums erfuhr, ist im laufenden Jahre ziemlich stark gesunken, und bleibt in den letzten Monaten sehr stark hinter der Größe des Notenumlaufs im Vorjahr zurück. Diese Entwicklung ist zum Teil durch die gesteigerten Silbermünzen-Emissionen des Reiches bedingt, die die Reichsbank veranlaßt hat, zunächst Zehnmarkscheine, späterhin auch Zwanzigmarkscheine in ansehnlichem Maße aus dem Verkehr zu ziehen. Besonders bemerkenswert ist es, daß sich die Ultimoschwankungen des Notenumlaufes (die Wechselbestände zeigen übrigens eine ähnliche Entwicklung) im Vergleich zum Vorjahr stark verkleinert haben. Diese merkwürdige Erscheinung ist auf die ratenweise Zahlung der Beamtengehälter und auf ähnliche Erscheinungen in der Privatwirtschaft zurückzuführen. Dadurch ist der zu den Ultimos auftretende Bargeldbedarf stark verkleinert worden.

Regierungskommissare für polnische Eisenlieferungen nach Rußland

Der Posten eines Regierungskommissars bei der Kattowitzer AG. für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb (Bismarckhütte und Vereinigte Königs- und Laurahütte), der im Zusammenhang mit der polnischen Regierungsgarantie für Russenwechsel die Ausführung der Eisenlieferungen nach der Sowjetunion zu überwachen hat, ist dem bisherigen Direktor des Staatlichen Spiritusmonopols, Ing. Krahelski, übertragen worden.

Die Regierungsgarantie beläuft sich auf 20 Mill. Zloty für die Dauer von 18 Monaten. Bei den Modrzejow-Berg- und Hüttenwerken, die auf gleicher Grundlage Eisenlieferungen nach Rußland übernommen haben, ist Kazimierz Pilsudski zum Regierungskommissar ernannt worden.

Preisrückgang und Kreditgefährdung

Auf einigen internationalen Märkten sind zwar Unterbrechungen der Preisrückgänge festzustellen; mit einer endgültigen Stabilisierung der Preise ist aber noch nicht zu rechnen. Haupthindernis sind die riesigen Vorräte, die überall auf die neue Produktion bezw. Ernte und damit auch auf den Preisstand drücken; an Getreide belaufen sich die Weltbestände noch auf rund 12 Millionen Tonnen; an Baumwolle sind aus den früheren Jahren noch 10 bis 12 Millionen Ballen verfügbar, die den Verbrauch eines ganzen Jahres decken können; **überall werden die hohen Vorräte mit Krediten durchgehalten, auf denen infolge der Preisrückgänge erhebliche Verluste liegen,** von denen die Kredite nicht unbeeinflußt bleiben können; abgesehen vom Agrarmarkt sind auch auf dem Kupfer- und Zinnmarkt die daraus resultierenden Gefahren schon deutlich in Erscheinung getreten. Alle diese Vorgänge haben natürlich ihre Rückwirkungen auch auf Deutschland. Allerdings hat die Zahl der Konkurse und Vergleichsverfahren letzthin nicht unerheblich abgenommen. Diese Erscheinung ist aber keine Folge einer Wirtschaftsbesserung, sondern nur eine Folge der unfreiwilligen „Stillhaltung" der Gläubiger. Auch durch Abstoßung von Lagervorräten sucht man Zahlungseinstellungen zu vermeiden; allein von 1929 bis 1931 wurden die Warenbestände um insgesamt 6 Milliarden Mark vermindert. Zweifellos werden große Kreditgefährdungen dann erwachsen, wenn die bisherigen Möglichkeiten der allmählichen Substanzabstoßung nicht mehr vorhanden sind.

Auch auf dem Immobilienmarkt sind diese Tendenzen deutlich zu erkennen. Hier sind sie besonders gefährlich, weil von der gesamten deutschen Kreditbelastung von 94 000 Millionen M. ungefähr 35 000 Millionen M. auf Grundstückskredite entfallen. **Die Zinslast wird immer drückender;** in der Landwirtschaft macht sie z. B. 13 bis 16 Prozent des Ertrages aus; in 13 größeren deutschen Städten hat sich die Zahl der Zwangsversteigerungen in den letzten 3 Jahren der Fläche nach vervierfacht; in der Landwirtschaft sind vom 1. 4. 1925 bis zum 31. 12. 31 fast 500 000 ha zwangsversteigert worden. Zu dem allgemeinen Wertverfall kommt beim Immobilkredit der besondere Umstand, **daß Kreditnehmer und Kreditgeber die Ertragsmöglichkeiten von Grund und Boden zu hoch eingeschätzt haben.** Mit einer Erhöhung der jetzigen Einnahmen aus Grundbesitz ist aber nicht zu rechnen; auch die Zins- und Steuersenkungen reichen nicht aus, um Mietausfälle des Hausbesitzes oder den Rückgang der Verkaufserlöse für die Produkte aus Agrarbesitz auszugleichen. Kredite zur Verlustfinanzierung werden nicht mehr gewährt, so daß sich jede Vernichtung der Rente schon bald in einer entsprechenden Wertverminderung des Grundstücks, damit aber auch in einer Gefährdung der Kreditgrundlage, ausdrücken muß. **Nur der Vollstreckungsschutz hat bisher einen offenkundigen Zusammenbruch des Immobilienmarktes verhindert;** auch er schafft aber keine Entschuldung, sondern nur eine Hinausschiebung der Entscheidung. Bei künftigen Käufen können sich nur solche Preise ergeben, die von sicher zu erwartenden laufenden Einnahmen bestimmt werden, d. h. die erheblich unter den bis vor kurzem noch üblichen Werten liegen. Diese Entwicklung ist besonders gefahrvoll bei der Kreditgewährung, der nicht die laufende Einnahme, sondern irgendein ideeller Wert zugrunde gelegt worden ist. Mit einem verstärkten Anwachsen der Zinsen- und Steuerrückstände ist zu rechnen, so daß die Krise der Schuldner immer stärker auch zu einer Krise der Gläubiger wird. Besonders gefährlich wird die Lage, wenn aus einem Zusammenbruch des überschuldeten Besitzes sich Rückwirkungen auch auf nur mäßig verschuldete Objekte ergeben sollten. Da Immobilienbesitz bei fast allen Krediten die Hauptgrundlage bildet, ist gerade von dieser Seite her eine besondere Gefährdung der Kreditbasis gegeben.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 19. August 1932.

(1000 kg)	
Weizen Märk.	204—205
„ Juli	—
„ Sept.	218
„ Okt.	219
„ Dez.	220
Tendenz: stetig	
Roggen Märk.	155—157
„ Juli	—
„ Sept.	169—168¼
„ Okt.	170½—169½
„ Dez.	172½—171½
Tendenz: matter	
Gerste Braugerste	—
Futter-u. Industrie	156—163
Wintergerste, neu	—
Tendenz: matter	
Hafer Märk.	138—143
„ Juli	—
„ Sept.	142½—142
„ Okt.	142½
„ Dez.	145
Tendenz: etwas matter	
Mais Plata	—
Rumänischer	—
Weizenmehl 100 kg	26½—30½
Tendenz: matter	
Roggenmehl	21,85—23,90
Tendenz: matter	
Weizenkleie	10,60—10,90
Tendenz: matter	
Roggenkleie	8,75—9,10
Tendenz: matter	
Raps	—
Tendenz:	
Leinsaat für 1000 kg	—
Viktoriaerbsen	21—25
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	14,00—17,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	—
Blaue Lupinen	—
Gelbe Lupinen	—
Serradelle, alte	—
„ neue	—
Leinkuchen	10,50—10,70
Trockenschnitzel	9,20—9,60
Kartoff., weiße neue	—
„ rote „	—
„ gelbe, runde	—
„ „ lange	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

Getreide ruhig	19. 8.	18. 8.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht 74,5 kg alt	—	—
„ 74,5 „ neu	212	212
„ 72 „	—	—
Sommerweizen, 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) neuer Hektolitergewicht v. 71,2 kg	162	162
„ „ 72,5 „	—	—
„ „ 69 „	—	—
Hafer, mittlerer Art u. Güte	162	162
Braugerste, feinste	—	—
„ gute	180	180
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	170	170
Wintergerste 63—64 kg neue	160	160
Industriegerste 65 kg	170	170

Futtermittel stetig		19. 8.	16. 8.
	Weizenkleie	9¾—10½	10—10½
	Roggenkleie	9¼—9¾	9½—9¾
	Gerstenkleie	—	—

Mehl ruhig		19. 8.	18. 8.
Weizenmehl (Type 60%)	alt	32½	32½
Roggenmehl*) (Type 70%)	neu	24¾	24¾
Auszugsmehl	alt	38½	38½

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Warschauer Börse

Dollar privat 8,91, New York 8,92, New York Kabel 8,925, Danzig 173,90, Holland 359,30, London 31,96—31,94, Paris 35, Prag 26,39, Schweiz 173,95, Eisenbahnanleihe 10% 101, Dollaranleihe 6% 55—55,25, 4% 48,75—48,60, Bodenkredite 4½% 39,50. Tendenz uneinheitlich.

Metalle

Berlin, 19. August. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 51¼.

London, 19. August. Kupfer per Kasse $31^{1}/_{16}$—$31^{3}/_{16}$, per 3 Monate $31^{1}/_{16}$—31⅛, Settl. Preis 31⅛, Elektrolyt 34¾—35¼, best selected 33—34¼, Elektrowirebars 35¼, Zinn per Kasse 142—142¼, per 3 Monate 143½—143¾, Settl. Preis 142¼, Banka 142¼, Straits 147½, Blei, ausländ. prompt offiziell $11^{11}/_{16}$, entf. Sichten offiziell $11^{11}/_{16}$, inoffiziell $11^{11}/_{16}$ G., 11¾ B., Settl. Preis 11¾, Zink, gewöhnl. prompt offiziell $14^{1}/_{16}$, inoffiziell $14^{1}/_{16}$ G., entf. Sichten offiziell 14⅛, inoffiziell 14⅛ G., $14^{3}/_{16}$ B., Settl. Preis 14⅜, Silber 18¼, Lieferung $18^{5}/_{16}$, Ostenpreis für Zinn 148.

Berliner Schlachtviehmarkt

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	35—37
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	31—35
2. ältere	—
fleischige	27—30
gering genährte	21—26
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	29—30
sonst. vollfl. od. ausgem.	27—28
fleischige	25—26
gering genährte	20—24
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	25—27
sonst. vollfl. od. ausgem.	21—24
fleischige	17—20
gering genährte	10—16
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	32—34
vollfleischige	31—32
fleischige	23—29
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	18—22
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	42—48
mittl. Mast- u. Saugkälb.	35—43
geringe Kälber	20—30
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	32—33
2. Stallmast	35—36
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	33—34
gut genährte Schafe	27—28
fleischiges Schafvieh	30—32
gering genährt. Schafv.	17—28
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	—
vollfl. v. 240—300 „	47
„ 200—240 „	45—47
„ 160—200 „	43—45
fleisch. 120—160 „	40—43
„ unt. 120 „	—
Sauen	41—43

Auftrieb					
Rinder	1962	z. Schlachth. dir.	74	z. Schlachth. dir	464
darunter:		Auslandsrinder	150	Auslandsschafe	1
		Kälber	1023	Schweine	5095
Ochsen	468	z. Schlachth. dir.	—	z. Schlachth. dir.	
Bullen	725	Auslandskälber	—	seit letzt. Viehm.	408
Kühe u. Färsen	769	Schafe	5023	Auslandsschw.	—

Marktverlauf: Rinder ruhig, Weidevieh vernachlässigt, Kälber mittel, Schafe ziemlich glatt, Schweine glatt.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	19. 8. Geld	19. 8. Brief	18. 8. Geld	18. 8. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,878	0,882	0,878	0,882
Canada 1 Can. Doll.	3,656	3,664	3,656	3,664
Japan 1 Yen	0,999	1,001	1,019	1,021
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,99	15,03	15,00	15,04
Istambul 1 türk. Pfd.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	14,61	14,65	14,62	14,66
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,324	0,326	0,324	0,326
Uruguay 1 Goldpeso	1,748	1,752	1,748	1,752
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,78	170,12	169,78	170,12
Athen 100 Drachm.	2,897	2,903	2,897	2,903
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,40	58,52	58,39	58,51
Bukarest 100 Lei	2,518	2,524	2,518	2,524
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,02	82,18	81,97	82,13
Helsingf. 100 finnl. M.	6,284	6,296	6,284	6,296
Italien 100 Lire	21,58	21,62	21,58	21,62
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	6,707
Kowno 100 Litas	41,96	42,04	41,96	42,04
Kopenhagen 100 Kr.	77,82	77,98	77,87	78,03
Lissabon 100 Escudo	13,34	13,36	13,34	13,36
Oslo 100 Kr.	73,13	73,27	73,23	73,37
Paris 100 Frc.	16,50	16,54	16,495	16,535
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	65,93	66,07	65,93	66,07
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,99	82,15	82,00	82,16
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	33,87	33,93	33,87	33,93
Stockholm 100 Kr.	74,92	75,08	75,07	75,23
Talinn 100 estn. Kr.	110,39	110,61	110,39	110,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Warschau 100 Zloty	47,10—47,30		47,10—47,30	

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 19. August. Polnische Noten: Warschau 47,10 — 47,30, Kattowitz 47,10 — 47,30, Posen 47,10 — 47,30, Gr. Zloty 46,90—47,30, Kl. Zloty —

Berliner Börse

Starke Kursbesserungen

Berlin, 19. August. Die erwartete Einigung zwischen der Regierung und der Reichsbank hinsichtlich der Finanzierung der Arbeitsbeschaffung gab der heutigen Börse eine kräftige Anregung. Hinzu kommt, daß die Märkte börsentechnisch stark bereinigt sind, so daß schon relativ kleines Kaufinteresse Stückknappheit hervorruft. Am Farbenmarkt fielen außerdem die Abgaben für süddeutsche Rechnung vollkommen weg. Wieder waren es aber in der Hauptsache Spezialwerte, die größeres Geschäft und Kursbesserungen aufzuweisen hatten. Im Vordergrunde des Interesses standen, wie schon gestern abend in Frankfurt, Montanpapiere unter Führung von Harpener und Mannesmann. Aber auch Reichsbankanteile mit plus 3⅛ Prozent, Bremer Wolle mit plus 3¼, Dortmunder Union mit plus 2¼, Polyphon mit plus 3½, Goldschmidt mit plus 2½ und Elektr. Lieferung mit plus 2⅛ Prozent waren beachtlich gesteigert. Westeregeln notierten dagegen, anscheinend auf ein Zufallsangebot, 3 Prozent niedriger. Bei den Großbanken war der Ordereingang etwas unterschiedlich.

Nach den ersten Kursen waren meist kleine Kursabbröckelungen von ½ bis ¾ Prozent festzustellen, Schultheiß büßten sogar 1⅜ Prozent ein, und nur vereinzelt waren unbedeutende Erhöhungen eingetreten. Besonders am Montanmarkt und bei den Linoleumwerten blieb die Tendenz widerstandsfähig. Aber auch sonst änderte sich trotz der kleinen Kursrückgänge an der freundlichen Grundstimmung wenig. Der Rentenmarkt lag heute stärker vernachlässigt. Deutsche Anleihen und Reichsschuldbuchforderungen waren eher etwas gebessert, auch Auslandsrenten waren mit Ausnahme der Anatolier überwiegend erhöht. Für Industrieobligationen und Goldpfandbriefe war aber noch keine zuverlässige Tendenz festzustellen, da das Geschäft an diesen Märkten nur sehr zögernd in Gang kam. Am Berliner Geldmarkt trat heute endlich die schon seit Tagen erwartete kleine Erleichterung ein. Der Satz für Tagesgeld ging auf 5⅜, vereinzelt auch bis 5¼ Prozent an der unteren Grenze zurück. Am Diskontmarkt erfuhr die Lage heute keine Veränderung. Bei zunehmendem Geschäftsumfang war die Tendenz des Kassamarktes heute ausgesprochen fest. Trotz der Festigkeit des Kassamarktes blieb es bei den variablen Werten auch in der zweiten Börsenstunde ruhiger, die Grundstimmung blieb durchaus freundlich.

Breslauer Börse

Lebhaft

Breslau, 19. August. Die hiesige Börse war auch heute wieder lebhaft und ziemlich fest. Am Aktienmarkt lagen Gebr. Junghans, Feldmühle und Oberbedarf etwas fester. Reichelt chem. und Schles. A-Gas gut behauptet. Am Rentenmarkt waren Roggenpfandbriefe unverändert. 8prozentige Boden-Goldpfandbriefe ziemlich gut behauptet, dagegen 8prozentige landschaftliche Goldpfandbriefe etwas abgeschwächt. Ebenso konnten sich landschaftliche Liquidations-Pfandbriefe und Boden-Liquidationspfandbriefe nicht ganz behaupten.